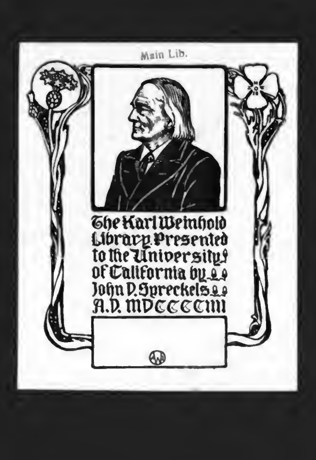



The Karl Weinhold
Library. Presented
to the University
of California by
John D. Spreckels
A.D. MDCCCCIII

I. Nachtrag

zu den

„Materialien zur prähistorischen Kartographie der Provinz Posen"

(Zusammenstellung der Funde und Fundorte seit Ostern 1875)

nebst einer Tafel mit Abbildungen

von

Director Dr. F. L. W. Schwartz.

Beilage zum Programm des Königl. Friedr.-Wilhelms-Gymnasiums in Posen. Ostern 1879.



POSEN, 1879.
Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp.
(E. Röstel.)

Das lebendige Interesse, welches den prähistorischen Studien in der Provinz Posen von allen Seiten entgegengekommen, hat seit der ersten Zusammenstellung der in derselben gemachten Funde vom Jahre 1875 eine nicht unbedeutende Ausbeute zur Folge gehabt. Wenigstens hat die Theilnahme dafür gesorgt, dass nichts von Bedeutung in dieser Hinsicht unbeachtet geblieben und der Wissenschaft verloren gegangen sein dürfte. Neben den zufälligen Funden ist es durch freundliches Entgegenkommen der betreffenden Besitzer möglich gewesen, immer neue Gräberfelder aufzudecken, welche theils schon gewonnene Resultate bestätigten, theils neue Perspektiven öffneten.

Im Allgemeinen tritt in den hiesigen Gegenden das Verbrennen der Leichen und Beisetzen der Ueberreste in Urnen unter Hinzufügung von allerhand thönernen Geschirren und von andern Beigaben, welche den Leichenbrand überdauert haben, als Regel hervor, nur vereinzelt sind bis jetzt Gerippe aufgefunden worden, welche nach dem Beifunde aus heidnischer Zeit stammen dürften. Wie aber auch anderweitig,[1]) so haben diese Skeletgräber jetzt ebenfalls hier, besonders seit dem eigenthümlichen Funde in Slaboszewo, die vollste Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen angefangen und ist sehr zu wünschen, dass die einzelnen Fälle, wo sich solche finden, constatirt und namentlich die Schädel nebst den Beigaben an Ringen, Messern, Schleifsteinen u. s. w. erhalten werden (vergl. Rokietnica, Owińsk [Prömnitz] im I. Heft der »Materialien«, auch weiter unten: Dolnepole, Slupowo (?), Ulejno.)

Wenn gleich von einer bestimmten Classification der Gräber mit Leichenbrand bei der erst allmählich sich aufbauenden Uebersicht über die betreffenden Verhältnisse hier und in den Nachbarländern noch nicht die Rede sein kann, so empfiehlt es sich doch für weiteres Beobachten und Feststellen des Materials auf gewisse Besonderheiten aufmerksam zu machen, welche bei den vorgenommenen Ausgrabungen und wohl auch sonst sich geltend gemacht haben.

Zunächst treten besonders drei Arten von Gräbern hervor: 1) grosse Urnenfelder, welche offenbar als eine Art Gemeindegräber anzusehen sind und eine lange Continuität zu repräsentiren scheinen;[2]) 2) kleinere Gruppen von nur einigen Gräbern, welche den Eindruck von Familiengräbern machen und endlich 3) isolirt liegende einzelne Gräber.

In Betreff der Lage finden sich namentlich die ersteren meist an Abhängen, die nach einem Wasser sich absenken,[3]) und zwar die reicher ausgestatteten Gräber oft mehr unten als

[1]) Ueber die Bedeutsamkeit, welche Skeletgräber in der neuesten Zeit an den verschiedensten Stellen zu gewinnen scheinen, äusserte sich auch Herr Virchow auf der letzten allgemeinen anthropologischen Versammlung zu Kiel (Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie u. s. w. 1878 S. 131.)

[2]) Deshalb wäre eine systematische Ausgrabung eines hiesigen grossen Gräberfeldes in seiner Totalität, was allerdings ziemlichen Zeitaufwand erforderte, für die Wissenschaft sehr erwünscht.

[3]) In Nr. 7 der Zeitschr. »Ausland« v. d. J. habe ich in einem Aufsatz: »Der prähistorische Osten«, in dieser Hinsicht aufmerksam gemacht auf eine bei den türkischen Tartaren kaukasischen Stammes hervortretende Sitte. Sie geben nämlich u. A. den Todten eine Trinkschale mit ins Grab. Daran reiht sich ein Gebrauch der Nach-

auf der Höhe. An vielen Stellen, namentlich bei Gräbern Nr. 2, sollen früher grössere Steine oder Steinkreise über der Erde sich befunden haben, doch finden sich derartige jetzt nur noch ausnahmsweise (Zdziechowo). Oft haben directe Erdaufschüttungen in Hügelform stattgefunden, diese sind aber mit die seltensten Gräber und bis jetzt am wenigsten untersucht.

In Rücksicht auf die Einrichtung und den Bau des einzelnen Grabes sind bis jetzt hier folgende Arten hervorgetreten:

1) Gräber ohne Steinsetzuug;
2) Gräber mit Feldsteinen (sogen. Kopfsteinen) umgeben und bedeckt;
3) grosse rechteckige Steinkisten von meist unbehauenen oder nur auf einer Seite behauenen Steinblöcken, die mit der mehr flachen, resp. behauenen Seite nach Innen gestellt (u. A. Stadt Posen vor dem Berliner Thor; Zdziechowo);
4) kunstvoll gewölbte »runde« Plattengräber in Form eines Bienenkorbes von gespaltenen Steinen in Wroblewo und Przependowo und in ähnlicher Weise, nur »quadratisch«, gleichsam mit mehrfachen Einsätzen, in Białośliwi.

Finden sich diese Arten auch innerhalb der Urnenfelder, so scheinen nur isolirt vorzukommen:

5) kleine quadratische Steinkistengräber von 6 behauenen grauen Granitplatten (cf. Berl. Zeitschr. f. Ethn. VII. 63 und unten Ćmachowo und Mściszewo). Bei diesen finden sich auch weniger kleine Beigefässe und andere Beigaben (höchstens bronzene Spangen in Form von sogen. Sicherheitsnadeln).

So geringfügig auch die einzelnen Beigaben auf den ersten Anblick oft erscheinen, so ergiebt sich doch, — zumal wenn man erwägt, dass ein grosser Theil der Ausstattung der Leiche (alles namentlich von Zeug, Leder und Holz) dem Feuer keinen Widerstand geleistet, und viel (besonders Eisen) im Laufe der, ein Jahrtausend meist überschreitenden Zeit in der Erde vergangen ist, — in der Totalität immerhin eine nicht uninteressante Mannigfaltigkeit und manche bedeutsame Perspective schon innerhalb der hier zu behandelnden Funde, gar nicht zu gedenken der reichen Sammlung, welche das Museum der Freunde der Wissenschaften in Posen birgt. Wir notiren im Folgenden für die letzten vier Jahre, ausser dem höchst bedeutsamen Funde goldner Spangen bei Brzezie, aus den Gräbern selbst neben Steinhammern und Steinbeilen: „eiserne" Schwerter, Lanzenspitzen, Halsringe und Messer, kleine Sicheln und Keile, dann feine „bronzene" Halsringe, Celte oder Meissel, Rasirmesser und Nähnadeln, Gehänge von Zangen an grossen Bernstein- oder Hornringen (zum Ausziehen der Haare, in der Art, wie sie noch bei sibirischen Völkern üblich), ferner kronartige Diademe, Spangen und Nadeln in der mannigfachsten Grösse und Verzierung, endlich Pferdegebisse von Bronze und Eisen, sowie auch mannigfach Perlen von Bernstein, Glas, namentlich aber von einer Art Thonmasse; die letzteren in dem verschiedensten Genre, meist aber dunkelblau oder farbig verziert, endlich selbst solche Kleinigkeiten wie bronzene Angelhaken u. s. w. In Betracht der Bronzen tritt ein höchst characteristischer Unterschied in einer gewissen Massigkeit der Formen einzelner Funde hervor. Auf diese und die Urnen, bei denen sie sich finden, dürfte weitere Aufmerksamkeit zu richten sein (Kunowo. Krotoschin). Als das Ueberraschendste übrigens

---

kommen der alten, als blond und blauäugig gezeichneten, indogermanischen Haka, die nur im Laufe der Zeiten mongolisirt sind. »Stets wird vom Grabe«, heisst es nämlich von ihnen, »ein Weg bis zum nächsten Wasser angelegt, damit es dem Todten, im Falle er durstig wird, erleichtert werde, einen Trunk zu finden.« — Aus derartigen Vorstellungen entstehen dann Gewohnheiten, welche oft fortdauern, nachdem die Ansichten, denen sie den Ursprung verdanken, längst erloschen.

in technischer Entwicklung bei den gefundenen Gegenständen stellte sich nach dem Bericht des Geheimen Raths Virchow heraus, dass in Zaborowo Bernsteinperlen vorkamen, deren Lustre durch künstlich angelegte kleine Gänge erhöht worden, die sich vom Bohrloch unter der Oberfläche hin erstreckten (s. Zaborowo).

Am Bedeutsamsten tritt in hiesigen Gegenden aber die Mannigfaltigkeit in den Thongefässen hervor, welche sich in den Gräbern als Beigaben für den Todten oder vom Leichenmahl herrührend, vorfinden. Urnen und Tassen, Schalen oft mit henkelartigem Griff, die sog. Pletschen, welche zum Theil noch bis in die neuesten Zeiten als Füllöffel oder auch als Teller gebraucht wurden, Becher und Büchsen der verschiedenartigsten Grösse und Form, oft schon recht zierlich, becherartige durchbrochene Gefässe, welche man für Räuchergefässe hält, finden sich nebeneinander, zuweilen 3, 4 Schalen in einer Urne zusammengedrückt. Zeigen gleich die Verzierungen meist gewisse einfache Typen, so sind sie doch mannigfach, wie auch die Farbe der Gefässe vom hellsten Gelb bis zum dunkelsten Schwarz wechselt. Kleinere Gefässe sind oft zierlich bemalt, eins zeigte sogar eine Thierfigur (Zaborowo); auch Kinderklappern finden sich.

Wenn auch die Sammlung aller solcher Funde in Vergleichung mit denen bei Nachbar- und anderen Völkern und unter Berücksichtigung sonstiger historischer und ethnologischer Notizen sowie der anderweitig sich ergebenden Vorstellungen von den Zuständen der indogermanischen Völker in der Urzeit überhaupt[1]), erst allmählich ein vollständigeres Bild von den Culturverhältnissen der Volksstämme geben wird, welche hier vor mehr als einem Jahrtausend ihre Todten bestatteten; so entfalten sich doch auch jetzt schon während des Sammelns immer mehr Perspectiven, welche Licht verbreiten über einzelne Punkte jener bisher in Dunkel gehüllten Zeiten.

So dürfte u. A. jetzt schon als ein immer bestimmter sich constatirendes Factum hervorzuheben sein, dass die Bronzen und Perlen auf weitgreifende internationale Handelsbeziehungen hinweisen, die im Anschluss an die alten Bernsteinstrassen aus dem südöstlichen Europa nach dem Norden führten. Die bronzenen Zangen und Rasirmesser ferner, die sich hier in den Gräbern finden, gleichfalls entschiedene Importartikel aus dem Süden, können wir bis in die Museen von Kopenhagen und Stockholm verfolgen. Anderseits finden wir die bunten Perlen (Nr. IX. der Tafel) in Kurganen des südlichen Russlands wieder (z. B. in dem von Wasilkow).

Die Thongefässe hingegen deuten auf spezielle Verkehrsbeziehungen mit den Nachbarlanden, namentlich Schlesien hin, da sich nach dem Urtheil Sachverständiger gewisse Thonarten, die in hiesigen Gefässen hervortreten, nur dort finden[2].) Besonders scheinen die vielen mit Graphit glänzend geschwärzten Gefässe diese Beziehung zu bestätigen.

Ehe ich diese an den Bericht über die neuesten Funde sich knüpfenden Bemerkungen schliesse, will ich noch erwähnen, dass auch über die sog. Schwedenschanzen sich Licht zu verbreiten anfängt. Untersucht sind speziell in der letzen Zeit die von Wollstein, Karne, Priment im Kreise Bomst, Barchlin im Kreise Kosten, Niewierz und Mlynkowo im Kreise Samter, Dakowy-Mokre und Niegolewo im Kreise Buk, Dombrowka* im Kreise Posen, Mlodasko* im Kreise Samter, Grzybowo* im Kreise Gnesen, letztere besonders colossal in der Anlage.

Es giebt drei Arten hierselbst: Rund- oder Kesselwälle, kegel- und hakenförmige Anlagen. Wenn eine derselben den Namen der Schwedenschanzen verdient, so ist es höchstens die letztere, die übrigen, namentlich die Rundwälle, reihen sich den sogen. Burgwällen der

---

[1]) Vergl. den oben erwähnten Aufsatz im »Ausland«, »Der prähistorische Osten« S. 127.

[2]) S. z. B. Berliner Zeitschr. f. Ethn. VIII. S. 277.

*) Die mit einem Stern bezeichneten Burgwälle und Gräberfelder hat der Berichterstatter selbst untersucht. Wo im folgenden Verzeichnis keine Quelle angeführt, beruhen die Angaben auf schriftlichen Mittheilungen.

Nachbarländer an und characterisiren sich nach den Untersuchungen von Virchow durch die sich auf ihnen findenden Topfscherben mit wellenförmiger Verzierung (die Töpfe selbst henkellos) in ihrer letzten Verwendung als auf das X. und XI. Jahrhundert zu beziehen.[1]) Eine spezielle Aufnahme aller vorbandenen nach den Kreisen wäre erwünscht, ebenso wie auch noch eine eingehendere Untersuchung der kegelförmigen Aufschüttungen.

Ausser den prähistorischen Funden haben die letzten Jahre auch sonst manches für die Urzeit Interessante in der Provinz zu Tage gefördert. So wurde u. a. bei Grabowiec ein ziemlich gut erhaltener Vorderschädel mit beiden Hörnern vom Bos primigenius gefunden, besonders ist aber zu erwähnen, dass zu den früheren Funden vom Mammuth, die hier in und bei Posen (Luban) gemacht, noch hinzugekommen sind ein Stosszahn dieses Thieres bei den Erdarbeiten in Fort I., ein Backzahn und Schwanzwirbel beim Oborniker Bahnhof, ein grosses Stück von einem Schenkelknochen im Warthebett zwischen dem Dorfe Puszczykówko und dem beim Dorfe Sachsenfelde belegenen Königl. Schutzbezirk Waldecke.

Möge nach wieder vier Jahren ein ebenso erfreulicher Bericht zu erstatten sein.[2])

Posen, 18. Februar 1879.

Dr. W. Schwartz.

Bentschen (Bahnhof) Steinkiste mit 3 grösseren und 3 kleineren Urnen. Berliner Ethn. Zeitschr. VII. (257).

Bialokosz (Kr. Birnbaum). Urnen inmitten von Steinen, mit rohen unregelmässigen Steinblöcken auch über der Erde. Ethn. Z. VII. (257).

Białośliwie* (Weissenhöhe)(Kr. Wirsitz). Grosses Gräberfeld am Abhange des sog. Galgenberges. Gesichtsurne mit je 4 bronzenen Ohrringen in den als Ohren aufgefassten Henkeln. Neben Gräbern gewöhnlicher Art mit der üblichen Steinumsetzung zwei von besonderem Charakter. 1. Ein Grab mit gespaltenen Platten wie in Wróblewo, aber kastenartig im Quadrat mit fast 4 Gehäusen, darin nur eine Urne mit eisernen Fragmenten. 2. Ein Grab von grossen Steinen, in Form einer Chaiselongue wie zu einer Lehne an der einen Seite sich erhebend; am Ende, 2 Töpfe, wie hohe Blumentöpfe mit einer in der Mitte vorspringenden Nase und triangulären Schnurornamenten. Ethn. Z. VIII. (271). Vergl. über das letztere insbesondere ebend. IX. (308).

Birnbaum (Stadtforst) Bronzene Armbänder und Sicheln in ziemlicher Anzahl. Ethn. Z. X. (53).

Bobrownik (Kr. Schildberg). Un. cf. Ethn. Z. VII. (257).

Bromberg beim Ausgraben eines Brunnenkessels in der Berliner-Str. alte Begräbnissstätte, Steinkistengrab mit einer Anzahl Urnen. Pos. Ztg. Decbr. 1874. Ethn. Z. VII. (122).

Brzezie (Kreis Pleschen) eine Anzahl prähistorischer Spangen von reinem Golde. Ethn. Z. VIII. (273).

Bucz bei Priment (Kr. Bomst) Urnen und kleine Gefässe mit kleinen grau-blauen Perlen. Ethn. Z. X. (53).

Bythin (Kr. Samter) grosser, an der einen Seite nur halb geschliffener Steinhammer von Diabas. Ethn. VIII. (272).

Cerekwice* (Kr. Posen) Gräberfeld, u. A. kleine, hübsch verzierte, tassenartige Schöpflöffel mit Henkel, eiförmige Kinderklapper mit 2 Oesen. Un. mit Schüsseln zugedeckt. Pos. Ztg. 1875 Nr. 433. Ethn. Z. VII. (256).

Ćmachowo (Kr. Samter) schönes bronzenes, kronartiges Diadem in einer grossen, dicken Urne, (225 gr schwer, 1,5 cm hoch, 12,5 cm im Durchschnitt und 41,5 cm im Umfang). s. Staw.

Ebend. Ćmachowo-Anbau. Quadratisches Steinkistengrab. u. A. 2 bronzene Spangen und ein Stück von einem eisernen Halsringe. Die Sachen lagen neben der Urne. Ethn. Z. VIII. (272).

---

[1]) S. die Berichte in der Berl. Zeitschr. f. Ethn. und Geh. Rath Virchow's Vortrag beim Congress in Kiel 1878 (im Correspondenzblatt der deutschen Gesellschaft für Anthropologie u. s. w.).

[2]) Ueber eine grosse prähistorische Feuerstelle bei Radojewo (Kr. Posen), s. Posener Ztg. v. 22. Nov. 1878 und Ethn. Z. Bericht v. Nov. 1878.

Czarnuszka bei Pleschen unter Steinen Urne mit Deckel, 2 Schüsseln und kleinere Gefässe aus einem Grabe. Pos. Museum.

Dłużyn (Kr. Kosten) Un. — Feuersteinmesser.

Dochanowo bei Exin (Kr. Wongrowitz). Steinkistengrab 18 Urnen ohne Nebengefässe. Die Urn. mit flachen Knöpfen statt der Buckel und mit Deckeln (eine mit nicht überragendem, sondern eingefügtem Deckel). Br. E. Glasschmelz. Pos. Museum. Ethn. Z. VII. (256).

Dolnepole (Kr. Samter). Skelett mit Schleifstein zur Seite.

Eckstelle (Kr. Obornik, Oberförsterei). Urnenlager.

Fabianowo (bei Posen, Ziegelei). In einer Wiese 4 Krüge. Einer erhalten, amphorenartig mit 2 kleinen Henkeln, 23 cm hoch.

Floth (Kr. Czarnikau). Grosser Bronzefund, in das Kgl. Museum zu Berlin mit der Sammlung des verst. Bauraths Crüger gelangt. Ethn. Z. VIII. (125 bis 133.)

Głębowo (Kr. Obornik). Urnen und kleinere Gefässe, daneben Instrumente von Knochen. Pos. Museum.

Gnesen (h. d. Kathedrale im Sumpf) ein knöcherner Schlittschuh. Pos. Museum.

Gołuchów (Kr. Pleschen.) Specialbericht fehlt noch.

Golencin bei Posen. Quadratische Steinkistengräber. Urnen mit hutartigen Deckeln, darunter zwei Gesichtsurnen, eine 23 cm hoch mit Nase ohne Augen, die andere 18 cm hoch auch mit Augen. Die erstere abgebildet in Ethn. Z. IX. (220).

Gopłosee bei Ostrowko (Kr. Chodziesen). 1) Zwei grosse, eiserne Speere; 2) ausserdem ein in einer grossen Urne zusammengebogenes eisernes Schwert, Fibula und Messer, sowie andere Bruchstücke, und ein kleines, schwarzes, becherartiges Gefäss. Daneben eine Menge von Scherben, Kohlen, Thierknochen (Pferdekinnlade); 3) bronzenes kandarenartiges Pferdegebiss mit Gehänge. Pos. Museum. Ethn. Z. VIII. (273).

Gorzyce (Kr. Pleschen). Urn. mit einer Fülle kleiner Gefässe (4 hutartige Deckel). Br. E. Glasschmelz. In der Nähe vom linken Ufer der Prosna auf dem Territorium von Gorzyce und Robaków: Pfeilspitzen, kleine Messer u. dgl. von Feuerstein. Dziennik Pozn. 24. Juli 1875. Ethn. Z. VII. (256).

Grab (Kr. Pleschen) an der Prosna grosse Gräberfelder. Kolossale Urne, — Haufen von Feuerstein-Pfeilen, Messern u. dergl. Pos. Museum.

Grabianowo (bei Gostyn) roth bemalte kleine Urnen. Pos. Museum.

Grabowiec* bei Samter. Gräberfeld. Urnen mannigfacher Art, statt Henkel z. B. Knöpfe oder eine Art schmaler Bügel, bei einer auf zwei gegenüberliegenden Seiten je zwei neben einander, auf den beiden anderen Seiten je einer, zusammen also sechs. Kleine 0,13 m hohe, schwarze (mit Graphit überzogene) Urne in canopeischer Form, welche auf einer Thonscheibe stand, die durch eine Menge von kleinen runden Vertiefungen characteristisch war. Daneben sauberer Halsring von Bronzeblech mit feinen Verzierungen, abgeb. Ethn. Z. IX. (Tafel 7 Fig. 9); an anderer Stelle auch die Reste eines eisernen. Ethn. Z. IX. (50).

Grzybowo* (Kr. Gnesen) innerhalb eines grossen Burgwalles ausgegraben: ein zierliches, am Ende sich verjüngendes Steinbeil von Diabas von 9 cm Länge.

Gurschen (Kr. Fraustadt). Auf einer Fläche von einer halben □-Meile 12 Familiengräber; um eine grosse Urne, die stets einen Deckel hatte, kleinere Gefässe (eine Urne hatte besonders schöne Form und Verzierungen). In den Urnen Knochen, in den kleinen Gefässen Sand. Ethn. Z. VII. (122).

Jankowo bei Pakosch (Kr. Mogilno). Urnen, u. A. eine (fein gelb) 0,20 m hoch mit zwei knopfartigen, oben abgeplatteten Buckeln statt der Henkel, Thonperlen. Ethn. Z. VII. (53).

Jankowo bei Schwersenz (Kr. Posen). Urnen, bronzene Ringe und zusammengeschmolzene Bronzestücke. Ethn. Z. VIII. (272).

Januszewo (Kr. Schroda). Urnenfeld.

Jarogniewice* (Kr. Kosten). Gräberfeld. Urn. von Steinen umgeben (u. A. schwarze Buckelurne.) Vasenartige kleine Gefässe. Topf ganz mit Lineamenten bedeckt, Vorsprung in der Mitte (s. Białośliwie) und ein sogen. Räuchergefäss. Ethn. Z. VII. (257).

Inowraclaw beim Soolbade. Urnen, in der Nähe ein zerbrochener Steinhammer. Ethn. Z. VIII. (272).

Kaźmierz-Komorowo* (Kr. Samter). An einem Abhange gegenüber dem Bythiner See, höchst interessantes Gräberfeld sowohl einzelner Fundstücke halber als wegen des nebeneinander Auftretens von Eisen, Bronze und Feuerstein. In dreimaliger Ausgrabung wurden 10 Gräber geöffnet, von denen das reichste am tiefsten lag. Im Einzelnen besonders hervorzuheben: I. Grab: 2 sogen. Räuchergefässe mit Füssen, bronz. Nadeln (w. b. Sophus Müller, Nordische Bronzezeit S. 118, Anm. f.), II. Grab: grosser Bernsteinring nebst zierlicher, fein durchbrochener Bronzezange und einem andern Gehänge; grosse Bernsteinperlen (abgeb. Ethn. Z. X. Taf. VII. Nr. 13 und 14), spiralförmig gewundene Spange (ebend. Nr. 6), 6 feine, auf beiden Seiten chiffrirte kleine Bronzestäbe (ebend. Nr. 7 u. 8), eiserner Paalstab (ebend. Nr. 5), grosser Wetzstein mit Loch (Nr. 4); spiralförmige Spange (ebend. Nr. 12), schön verzierte schwarze Urnen (ebend. Nr. 2 und 3); III. Grab: sogen. Räuchergefäss, eiserner Paalstab, Bronzehaken und Bronzenägel (ebend. Nr. 10); IV.—VI. Grab: keine Schmucksachen; VII. Grab:

über 100 blaue Perlen, auch einige bemalt (vergl. beigefügte Tafel Nr. 8 und 9). Rest eines kleinen Bronzegehänges an einem Ringe und einfacher ziemlich grosser bronzener Ring (ebend. Nr. 1), eiserne Schnalle; VIII. Grab: bunte Schale neben rohen Gefässen (ebend. Nr. 2). Schöner Steinhammer von Diabas, kleines Beil von grauem Feuerstein, grosser Hornring nebst Bronzezange (ebend. Nr. 8), kleiner Bronzecelt mit Oese (Nr. 14), eiserner Paalstab (mehr spitz und am Ende abgebrochen), eiserne Lanzenspitze (Nr. 11), 2 eiserne Sicheln (Nr. 10); langer eiserner Meissel (Nr. 6), dünner schmaler Wetzstein, Bernsteinperlen; IX. Grab: zierliche bronzene Zange, in der Verzierung ähnlich wie die bei Sophus Müller, S. 119, eiserner Paalstab (am Ende rund) (Nr. 5), eiserner grosser Celt, kleiner eiserner Meissel, eiserner Halsring, 4 dünne eiserne Armbänder, 1 sog. Räuchergefäss; X. Grab: 2 kleine bronzene Meissel oder Lanzenschuhe (Nr. 12 u. 13), bronzenes Rasirmesser (Nr. 3), bronzene Nähnadel (Nr. 4), oben gewundene Nadel (wie beim II. Grab erwähnt).

Kempen. Auf dem sogen. Mühlenberge Urnen. »In einer derselben, welche einer sogen. Pletsche (hohem Napfe) glich, woran ein Henkel, befand sich ein zweites, kleines, ähnliches Gefässchen.« Ethn. Z. VII. (122).

Kiączyn (Kr. Samter). Urnenfeld. Unter den Gefässen sog. Drilling — 3 verbundene Näpfchen — flach, sehr zart, aussen gemalt, roth in Dreiecken, auch mit bläulichen Strichen und Punkten verziert, in dem man 3 verbundene Bronzeringe gefunden hat. Am merkwürdigsten ist aber ein bläulich gemaltes Zeichen auf den Verbindungstheilen, dreimal wiederholt. Ganz genau dasselbe Zeichen ist auf einem gemalten Gefäss von Nadziejewo, aber weiss auf gelbem Grunde. Ethn. Z. IX. (121). Es ist das Triquetrum. Br. Eisen. Pos. Museum.

Kicin (Kr. Posen). 2 Bronze-Spangen wie in Krzyżownica. Ethn. Z. VII. (257).

Kiekrz (Kr. Posen) nördlich davon Gräberstätte mit zwei runden Feuerstellen. Urnen von 6 bis 8 Zoll hohem Steinpflaster bedeckt, Schüsseln darüber, kleine Gefässe, Kinderklappern. Ethn. Z. VIII. (39).

Kłecko (Kr. Gnesen). Gefässe mit Kreuzen auf dem Boden. Ethn. Z. VIII. (272).

Komratowo bei Gonsawa (Kr. Schubin). Steingrab. u. A. kleine Berlocke von Bronze. Ethn. Z. X. (53).

Kostrzyn (Kr. Schroda) schwarze Mützenurne mit Halskragen. Pos. Museum. Abgeb. Ethn. Z. Taf. 25, 5 und 6, vergl. ebend. S. 237.

Krotoschin. Hügelgrab, Bronzen, u. A. ein ungewöhnlich grosser Armring, dann etwas kleinere Arm- sowie Fussringe und Fragmente eines sehr massiven Ringes. Ethn. Z. X. (270).

Kryżownica (Kr. Mogilno). Urn. in einem mit Scherben bedeckten Sandhügel am See; in denselben 3 Bronze-Spangen in der Form wie bei Worsaae, Nordiske Oldsager Nr. 389, nur etwas kürzer und mit breitem Schild.[1]) Ethn. Z. VII. (256).

Knjawki bei Golańcz (Kr. Wongrowitz). Urn. in einer bügligen Erhöhung ohne Steine; in einer kleinen eisernes Messer mit den Ueberresten einer Scheide und schöne eiserne Spange in Form einer Sicherheitsnadel, 10 cm lang (mit noch voller Federkraft), abgebildet auf der beigegebenen Tafel Nr. 16. Ethn. Z. VII. (257).

Kunowo (Kr. Schrimm) an der Grenze von K. und Ostrowo auf einer Anhöhe an der Obra Gräber mit glatten Steinen, grosse Bronzesachen neben den Urnen (Nadeln, Armbänder, Zangen u. s. w.).

Kurnik auf sandiger Hochebene am Ufer des Bniner Sees Feuersteingeräthe.

Łagiewniki bei Welnau (Kr. Gnesen). Bronzener Kessel. Ethn. Z. VIII. (272).

Łakomowo (Kr. Bromberg). In einem Hügel in einer mit flachen Steinen ausgelegten Grube Urnen. Ethn. Z. VII. (121).

Lipnu (Kr. Pleschen) an der Prosna. — Urnen. — Feuersteinpfeile. Pos. Museum.

Liszkowo (Kr. Inowrazlaw) sogen. Riesengrab beim Abtragen eines Hügels im Schlossgarten daselbst entdeckt. Ethn. Z. VII (258).

Młynow (Kr. Adelnau). Gräberfeld. Br. Fragmente. Ethn. Z. VII. (257).

Mudliszewo (Kr. Gnesen) Urnenlager ohne Steinsetzung. Pos. Museum. Ethn. Z. X. (53).

Mudrze (Kr. Posen). Urnen. Ethn. Z. X. (53).

Mściszewo (Wilhelmberg, Kr. Obornik). Quadratisches Steinkistengrab. Erhalten blieb Urne (0,30 m hoch) mit Deckelschale (0,21 m im Durchmes.) und die (auswendig verzierte) Deckelschale einer anderen nebst einem krugförmigen Gefäss (0,12 m hoch). Ethn. Z. IX. (52).

Murowana-Goślin (Kr. Obornik) an der Chaussee gegenüber vom Herrenhause von Przependowo Urnenfeld (ohne Steinsetzung), gewöhnl. Urnen und Gefässe, Kinderklapper in Form eines abgestumpften Doppelkegels mit Löchern zum Durchziehen einer Schnur. Bronzener Haarpfeil (Ethn. Z. VII. (25) Abbild. Taf. 25 Fig. 7), kleiner bronzener Angelhaken. Ethn. Z. VIII. (270) vergl. — Kleiner Steinhammer von Diorit 10 cm. lang. Ethn. Z. VIII. (272).

Neubrück bei Wronke (Kr. Samter). Gräber wie bei Białokosz. Ethn. Z. VII. (257).

[1]) In dem hiesigen Museum hat sich übrigens auch von einem Trinkhorn, welches dem bei Worsaae (Kopenhag. Museum Nro. 319) abgebildeten analog ist, der Beschlag sowie die Spitze des Griffs mit der beide verbindenden Kette vorgefunden.

Neudorf bei Wronke (Kr. Samter). Forstrevier Heidchen Urnenlager. Ethn. Z. X. (53).

Neugedank bei Obornik ein Steinhammer 0,10 m lang von Diorit und ein Steinbeil von Feuerstein 0,11 m (beides ausgepflügt). Später dann noch im Torfmoor daselbst ein kleiner ziemlich roher Steinhammer von Diorit, 0,09 m lang. Ethn. Z. X. (53).

Neutomischel. Ein kleiner zierlicher Steinhammer von Diabas.

Niszewice (Kr. Inowrazlaw). Unter dem evangel. Kirchhofe eine Schicht heidnischer Gräber, von einem, heisst es dann, »in einem gut eingerichteten aus glatten Steinen formirten Gewölbe 7 Urnen mit Deckeln, danehen ein Henkeltöpfchen von der Grösse einer Obertasse. Inhalt: Einige metallene Ringe (zum Theil wie ein Ohrgehänge) und ein ganz runder, noch ziemlich spitzer Donnerkeil.« Ethn. Z. VII. (121).

Ebendaselbst zwei ziemlich grosse Steinhammer, einer von quarzreichem Schiefer, einer von Basalt.

Oberowo* (Kr. Samter). Gräberfeld, hier und dicht daneben auf der Stepanowoer Feldmark. Urn. mit Schüsseln zugedeckt, nebst den üblichen Beigefässen. Ethn. Z. VII. (257).

Obornik. Roznower Abbau Nr. 10. Steinkistengrab aus glatten, nach der Innenseite ebenen Granitplatten. Deckplatte 59 cm breit und 91 cm lang. 3 Urnen von grobem Thon mit etwas übergreifendem Deckel; ohne jegliche kleinere Gefässe und Beigaben. Ethn. Z. VII. (63). — Gewöhnliche Gräber in der städtischen Forst. Von dort her besitzt das Posener Museum einen kleineren thönernen Löffel mit Henkel.

Ocieszyn (Kr. Obornik) Steinkistengrab. Ethn. Z. VII. (257).

Owieczek bei Rogasen, quadratisches Steingrab. 9—10 Urnen. Ethn. Z. VIII. (273).

Owinsk (Kr. Posen). Steinkiste. In der Nähe zwei Feuersteinmesser und ein zierlicher Hammer, desgl. kleiner Schleifstein. Ethn. Z. VII. (258).

Pawłowice bei Rokietnica (Kr. Posen). »Alte Feuerstelle. Knochen vom Rind, Schwein und Schaf. Ausserdem Scherben mit den Ornamenten des sogen. Burgwall-Typus, geschlagene Feuersteine, Schlittknochen, Nadel und Bohrer von Bein- und Geweihstücken, terrinenartiges Gefäss. Pfahlbau.« Ethn. Z. VI. (229). Besondere Abhandlung hierüber von Feldmanowski. Wykopalisko Pawiowickie (Die Ausgrabung von Pawlowice polnisch und deutsch mit Abbildung, Posen 1877).

Pieschen. »Bei Gelegenheit der Abfuhr von Steinen auf die Chaussee sind neuerdings in „Gute Hoffnung" heidnische Begräbnisplätze aufgedeckt worden. In einer Urne wurde ein metallener Haarpfeil, zwei Finger breites Henkelstück und einige Ringe gefunden. Der Haarpfeil und das Henkelstück sind mit verschiedenen Zierathen versehen, unter denen besonders die Kreisform erwähnt wird.« Pos. Ztg. v. J. 1875 Nr. 208. Ethn. Z. VII. (122).

Pierwoszewo (Kr. Samter) 2 Steinkisten, Br. Ethn. Z. VII. (257).

Pierzchno (Kr. Schroda) Urnenfeld.

Posen (Stadt) 1) dicht vor dem Berliner Thor (Reiche'sche Mühle). 2 rechteckige Steinkisten von unbehauenen Steinen (mit der flachen Seite nach innen gestellt), aber oben nicht zugedeckt; in diesen Kisten, sowie an verschiedenen anderen Stellen (im Lehm, selbst ohne die übliche Steinumsetzung) Urnen verschiedener Grösse, sowie gewöhnliche, tassenartige Gefässe und flache Henkelschalen (Pletschen) ohne weitere Beigaben. Pos. Ztg. 1876 Nr. 686, Ostd. Ztg. Beilage zu Nr. 492. Ethn. Z. VIII. (269). 2) In der ersten Sandgrube vor dem Schillingsthor grosse Buckelurne, 23 cm hoch, nebst kleineren Gefässen unter Steinen.

Potrzanowa (Kr. Obornik) ein Heidengrab. Urnen inmitten von Steinen. Pos. Ztg. v. J. 1875 Nr. 268.

Primentdorf s. Zaborowo am Ende.

Przependowo (Kr. Obornik) dicht beim Herrenhause. Bienenkorbartige Plattengräber mit schönen, schwarzen Gefässen mit Deckel, in einem derselben kleiner bronz. Ring. Ethn. Z. (270). s. Murowana-Goślin.

Radajewice (Kr. Inowrazlaw). Steinbeile, Feuersteinpfeile u. s. w.

Radojewo (Kr. Posen) Gräber in der Forst in Steinkreisen. (Bronze.) Prähistorische Feuerstelle, mehrere Morgen sich an der alten Warthe hinziehend. Ethn. Z. X. Bericht vom November.

Rakwitz (Kr. Bomst) bei der sogen. Sandkolonie: Silberfund, arabische, angelsächsische, deutsche Münzen aus dem 10. und 11. Jahrhundert, dabei Silberringe in Form der neuerdings viel besprochenen Schläfenringe; feine Ohrringe aus dünnen Silberfäden, sowie hohle Bommeln mit Filigranarbeit in einem Gefässe, welches der Burgwallkategorie angehört. S. Ethn. Z. X. (212) und die Abbild. das.

Robaków (Kr. Pleschen). Gräberfeld. Gräber mit Feldsteinen umgeben. Bronzene Nadel und Stirnschmuck, sonst nur Fragmente. Auf dem Gräberfelde Stück einer steinernen Axt. Glasperlen. Pos. Museum. Ethn. Z. X. (52).

Rogowo (Kr. Gnesen) Urnenfeld auf einem Berge.

Rokietnica (Kr. Posen) »zwischen Bahnhof und Dorf zwei Gerippe mit dem Kopfe nach Norden. Das eine hatte neben dem Kopf und der rechten Schulter 2 Gefässe und in der Hand ein eisernes Messer. Zu Füssen des Skelets befand sich das Gerippe eines Hundes, ein Stück Eisen und eine Urne, in der Speiseüberreste, namentlich die Rückgraten von Fischen zu erkennen waren.« Ethn. Z. VIII. (39).

Scharfenort (Kr. Samter). Urnenlager. Bronz. Ohrringe, bläuliche Korallen; in einer Urne Stein in Form eines Herzens. Ethn. Z. X. (53).

Schwerin a. W. Bei der Obra-Mühle Urnen, in einer eine 5' lange messingene Nadel. Ethn. Z. VII. (121).

Slaboszewo bei Mogilno: I. Grosse Anzahl von Gerippen, bei einem weiblichen Schädel ein bronzener und ein zinnerner Schläfenring, daneben napfartige Gefässe (vergl. Ethn. Z. X. 276 ff. und Abbild.), bei einem der Gerippe in Kniehöhe ein eisernes Messer nebst Schleifstein, Spuren des Holzes einer Lanze. II. An einer andern Stelle daselbst ein rechteckartiges Steinkistengrab mit den bei Steinkisten üblichen Gefässen, namentlich einer Urne mit Knöpfen statt der Henkel. Fast blauoxydirte Ringe, und ein Plättchen derselben Art.

Słupowo (Feldmark Eichberg). Chaussee von Bromberg nach Kamionka. Bronzene Armbänder und Spangen (nach Art der Sicherheitsnadeln), sowie Perlen von Schmelz und Bernstein. Nach der Zeitg. angeblich bei Gerippen ? (die Perlen römischer Art) repräsentiren das II. Jahrh. n. Chr. Ethn. Z. X. (52).

Sroczyn bei Pudewitz (Kr. Gnesen). Hügelgräber, längliches Steingrab. Urne. Glasperlen auf Kupferdraht. Ethn. Z. VIII. (272).

Staw (Kr. Wreschen) kronenartiges Diadem von Bronze, abgebildet auf der beigegeben Taf. Nr. 15. s. Ćmachowo.

Stenschewo. Meissel aus Diorit. Pos. Museum.

Sulencin (Kr. Schroda). Gräberfelder. Bronze, Eisen (Celte und grosse Ringe), polirtes Steinbeil; unter den Bronzen eine Nadel, ähnlich der in dem Bronzeelmer von Priment gefundenen. Pos. Museum. Ethn. Z. IX. (223).

Szydłowo (Kr. Mogilno) eine eigenthümliche Axt von Serpentin (in einem dicken Knopf oberhalb des Bohrlochs endend, der diese Seite als Hammer erscheinen lässt). Ethn. Z. VII. (256).

Tremessen schöne 40 cm (!) hohe sehr dünne Urne, Amphoraform. Pos. Museum. Ethn. Z. VIII (273).

Ulejno (Kr. Schroda). Hügelgrab. Urnen und Skelete, die ersteren in Steinkanälen mit Platten bedeckt. I. Mitthl.

Ujazd (Kr. Kosten) eine alterthümliche Handgetreidemühle von Granit. Ethn. Z. VII. (257).

Usarzewo (Kr. Posen). Steinkistengrab. Ethn. Z. X. (53).

Uścikow (Kr. Obornik). Un. Eisennadel mit Silber plattirt. Pos. Museum. Ethn. Z. VII. (257).

Waschke (Kr. Kröben). »Auf der Schnitsch (Snic), einem Stück Lande von einer halben □-Meile, welches (im Jahre 1824 nämlich) streitig zwischen dem Domin. Pawelwitz und Waske, sowie den Tschirnauer Stiftsgütern in Schlesien, an der schlesischen Grenze, 8 Grabhügel. In der Gegend gefunden steinerne Streitäxte, stählerne Lanzenspitzen, Urnenscherben von ebenso sonderbarer Form als Masse, versteinerte (?!) Menschenknochen u. s. w. In der Erde an einer Stelle ein völlig gemauerter Herd von Feldsteinen, 4 Steine über einander, gegen 4 Ellen lang und 3 breit, auf demselben Spuren von Asche, unter demselben eine Wölbung von Kalk und Ziegeln, letztere bis auf wenige Stücke ganz zerreihbar.« Ethn. Z. VII. (121).

Węgierskie (Kr. Schroda). Steinkistengrab. Urne 0,25 m hoch mit kleinen, oben 0,11 m messenden Durchmesser. Ethn. Z. IX. (52).

Wierzchaczewo (Kr. Samter). Steinkistengräber umgeben von einem im Viereck liegenden Steinkranz. Ethn. Z. VII. (257).

Wilczyn (Kr. Samter). Urnen. Bronzene zierliche Nadel. Ethn. Z. VIII. (272).

Włoszakowice (Kr. Fraustadt). Gräberfeld.

Wróblewo* bei Wronke (Kr. Samter). Eigenthümliche Gräber, gewölhter, bienenkorbartiger Steinbau aus gespaltenen flachen braunrothen Sandsteinplatten mit einer Platte oben zugedeckt. Gefässe bis zu 14 Stück. Characteristisch eine fast hermetisch verschlossene Urne mit doppeltem Falz; in einer eine Bronzenadel. Ethn. Z. VIII. (269).

Wszedzyn (Kr. Mogilno). Gräberfeld. Bronzene Diademe und Spangen; bronzene und eiserne kleine Sicheln, eine mit Ring zum Anhängen. Pos. Museum Ethn. Z. VIII. (273).

Żabno (bei Mogilno). Urnen. Ethn. Z. X. (53).

Zaborowo (Unterwalden, Kr. Bomst). Auf dem alten von den Herren Thunig und Geh. R. Virchow schon oft untersuchten Gräberfelde: Bemalte Gefässe (»die Farbe ist immer schwarz, roth, braun und gelb, vielfach mit einander abwechselnd. Das Gelb ist gewöhnlich die Grundfarbe des Thons«), dann welche mit graphitischem Ueberzuge. Bronze: eigenthümliche Fibula aus der sogen. ungarischen Gruppe, dicker Ring (oben um eine Aschenurne liegend), hohle Celte, Haarnadeln, Haarringe, Angelhaken, Schab- (Rasir-?) Messer. Unter den betreffenden Sachen einzelne von vollkommen eisen- oder stahlfarbiger Bronze. Eisen: namentlich Waffen, u. A. dolchartiges Schwert, am Griff etwas Bronzeblech, sonst ist er aus Holz gewesen. Pferdegebiss. Mehrfach blaue Glasperlen und kleine, jedoch meist ganz verwitterte glatte Bernsteinperlen, in denen aber (um den Lichteffekt zu mehren) unter der Oberfläche von der Oeffnung des (für das Aufziehen der Perle bestimmten) Loches kleine schräge Gänge in den Bernstein hineingearbeitet sind. Ethn. Z. VII. (109—112). Pferdegebiss

von Bronze und auf einem Gefäss: Pferdezeichnungen (ebend S. 157). — Primentdorf bei Zaborowo. Ueber den daselbst in einer Wiese bei Meliorationsarbeiten gefundenen gerippten Bronzeeimer mit eisernem Deckel, darinnen bronzene Schmucksachen und eisernes Aextel. Ethn. Z. VI. 141 ff.

Żalewo bei Pamiątkowo (Kr. Posen). Urnenlager. Ethn. Z. X. (53).

Zdziechowo (Kr. Gnesen). Grosses Steingrab in der Art der sogen. Hünengräber innerhalb eines grossen Steinringes. In der Mitte ein paar Grabkammern von kolossalen Steinen gebildet, in einer: Urnen mit Schalen zugedeckt (eine Schale mit einem Henkel). Schwarze Urne mit 4 einander gegenüberstehenden, quadratisch knopfartigen Erhöhungen. Kleines eisernes Kettengehänge. Ethn. Z. X. (50), abgeb. ebend. Taf. VII.

Während des Druckes erhalte ich noch durch die Freundlichkeit des Herrn Rechtsanwalts v. Jażdzewski hiers., in dessen Besitz sich auch das unter Ćomachowo erwähnte bronzene, kronenartige Diadem befindet, folgende interessante Mittheilungen, welche theils Neues bringen, theils oben Erwähntes genauer ausführen:

1. **Żydowo** bei Rokietnica (Kr. Posen) grosse eiserne Lanzenspitze, grosses eisernes Messer, 3 Schläfenringe (suhaerati und versilbert) bei einem Gerippe.
2. **Solec** bei Neustadt a./W. in einer Urne eines Steinkistengrabes 3 bronzene Spangen; Fragment von Eisen wie ein kleines Körbchen von der Grösse eines Markstückes mit Henkel; ein ähnlicher Ueberrest von Bronze, niedlich verziert (wie der Deckel einer Büchse), Thonwirtel.
3. **Kunowo** (s. oben) von Bronze zwei grosse, fein verzierte Nadeln, (mit grosser runden Platte statt des Knopfes; bei der einen oben auf der Platte eine Verzierung in Form eines spitzen Kegels); beide Nadeln in der Mitte abgebrochen, das Reststück der einen: 51 Gramm; eine Pincette (kurz und breit); zwei lange gebogene dünnere Nadeln mit kleinen Tüllen oben an der Seite; eine dicke Armspange 132 Gramm wie in dem Bericht des internationalen Kongresses zu Stockholm v. J. 1874, II. Bd. S. 672 Nr. 26 abgebildet; 7 kleine, sogen. Armringe (in doppelter Spirale über einander greifend); grosse Nähnadeln. Endlich Bernsteinperlen und ein kleines zierliches Steinbeil von braun geadertem Feuerstein, sowie das Fragment eines Steinhammers, welcher sechsseitig geschliffen. Alles neben zwei Steinkistengräbern (wahrscheinlich quadratisch). — In der Nähe noch ein anderer, zierlich ausgearbeiteter Steinhammer von einer grauen Steinart (in der Form einer blattförmigen Lanzenspitze).
4. **Swiątkowo** (bei Wongrowitz) von Bronze ein schöner breiter Dolch in Blattform und ein langes Bronzemesser.
5. **Klęczyn** (s. oben) bronzenes Rasirmesser; ziemlich dicker Fingerring von Silberbronze; dünne bronzene Fingerringe, spiralförmig (4 Spiralen), graublaue kleine Perle wie bei Bucz (Priment).
6. **Jarocin** schöne arabische Schmucksachen von Silber nebst Münzen.

In Betreff der »schwarzen« Urnen von Kaźmierz-Komorowo (II. Grab) wird noch nachgetragen, dass die Verzierungen mit einer weissen Masse oder Farbe ausgefüllt zu sein schienen.

In dem nachfolgenden Verzeichnis muss es unter Nr. 1, Zeile 2 heissen »Ohrring« statt »Armring.«

Verzeichnis

der

auf der beigefügten Tafel (in natürlicher Grösse) abgebildeten Gegenstände.*

1. Bronzener Ring, von der Grösse der sogen. Schläfenringe, aber wohl Armring.
2. Bemalte Schale.
3. Bronzenes Rasirmesser, ähnlich bei Worsaae Kopenh.-Museum S. 34, Nr. 160.
4. Bronzene Nähnadel.
5. Eiserner Paalstab (Meissel?)
6. Eiserner Meissel (oder sogen. Lanzenschuh?).
7. u. 9. Bunte Perlen s. Seite 5.
8. Bronzene Pincette, (an einem Hornring getragen, von dem noch der Ueberrest vorhanden; eine ähnliche mit Ohrlöffel bei Worsaae S. 60, Nr. 273), s. auch unten.
10. Eiserne Sichel.
11. Eiserne Lanzenspitze.
12. u. 13. Bronzene Meissel (oder sogenannte Lanzenschuhe?)
14. Ebendasselbe nur gehenkelt.
15. Bronzenes Diadem.
16. Eiserne Spange, nach Art der sogenannten Sicherheitsnadeln.

---

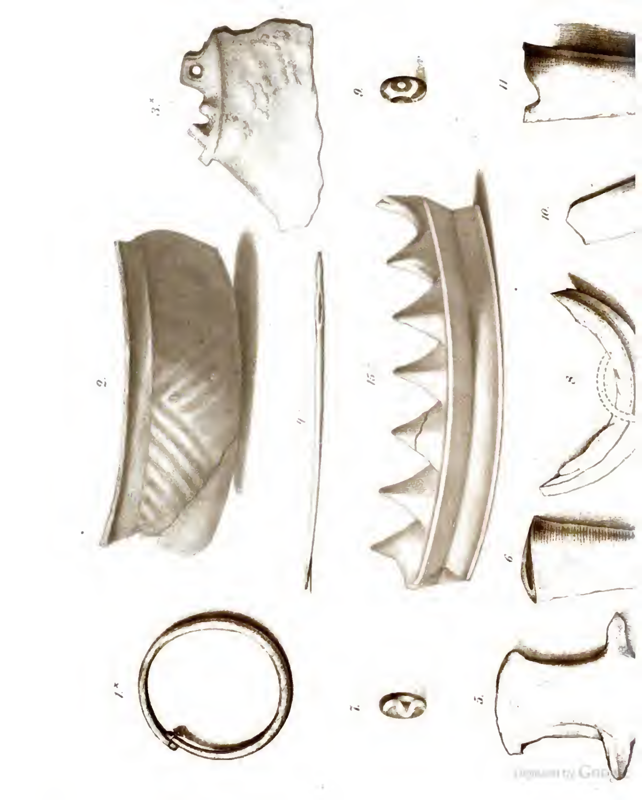
*) Die Zeichnungen hat der Zeichenlehrer der Anstalt, Herr Maler Wagner, die Freundlichkeit gehabt anzufertigen. — Ein Stern bei der betr. Nr. auf der Tafel bezeichnet, dass der Gegenstand von Bronze ist. — Die Gegenstände sind sämmtlich aus den Gräbern von Kaźmierz (Komorowo) bis auf Nr. 15, (s. Staw) und Nr. 16, (s. Kujawki). Eine ähnliche Tafel über die übrigen interessanten Funde desselben Gräberfeldes ist schon in der Berliner Zeitschrift für Ethnologie (X. Jahrg. Tafel 7) gegeben worden, namentlich auch eine Abbildung einer ebenfalls dort gefundenen, zierlich durchbrochenen Pincette an einem grossen Bernsteinring.

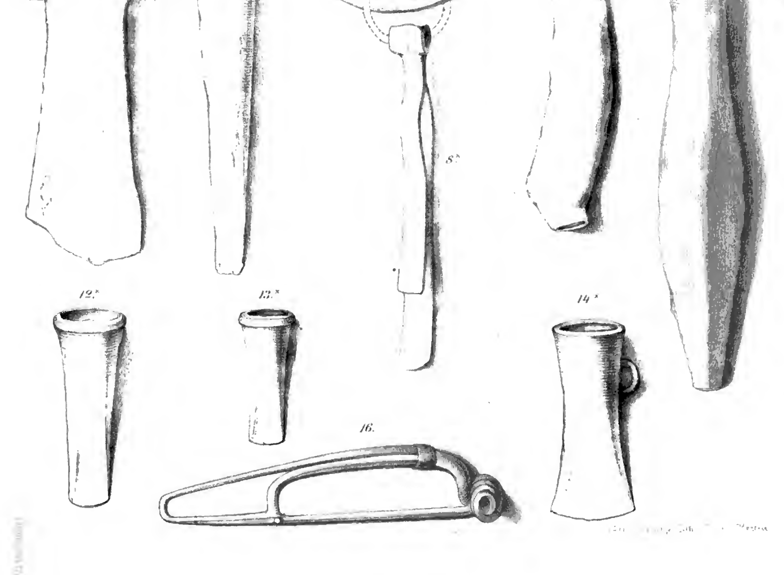
le.*

nnte

nten

abt
)ie
(s.
ler
en-




8.
12.
13.
14.
16.





Materialien zu einer prähistorischen Karte

der

Provinz Posen

von

Direktor Dr. W. Schwartz.

III. Nachtrag.

Beilage zum Programm des Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums zu Posen. Ostern 1881.

Auf der prähistorischen Ausstellung, welche im vorigen Jahre unter dem Protektorat Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen bei Gelegenheit der XI. allgemeinen Versammlung der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zu Berlin im Monat August stattfand, war auch die Provinz Posen in angemessener Weise vertreten. Nicht bloss, dass sie im gewissen Sinne als Mittelglied zwischen Schlesien und der Provinz Preussen verschiedentlich die Aufmerksamkeit erregte, die ausgestellten Gegenstände waren auch an sich so mannigfach wie bedeutsam, dass sie selbständig das lebhafteste Interesse in Anspruch nahmen und eigenartige Kulturzustände in Bezug auf Geräte, Waffen und Schmuck der Urzeit zur Anschauung brachten. Nicht nur auf dem Gebiete der Keramik, was schon allgemeiner jetzt anerkannt ist, trat dies hervor, es galt ebenso auch von den anderen zur Ausstellung gelangten Gegenständen aus Stein, Knochen und Metall. Tritt von letzterem das Eisen naturgemäss mehr zurück, da es in der Erde bald leidet und so oft im Laufe der Jahrhunderte ganz verschwindet, so fehlte es doch nicht*), ebenso wenig wie Silber und Gold; reichhaltiger war aber Kupfer und besonders Bronze vertreten, desgleichen Bernstein in Ringen und Perlen, welche letztere auch aus anderem Material in grosser Verschiedenheit ausgestellt waren. Das Referat über die Ausstellung der Provinz nimmt im Katalog die Seiten 370—390 ein. Aussteller waren nach demselben: Herr Rittergutsbesitzer v. Delhaes zu Borówko (S. 370), Herr Rittergutsbesitzer Fehlan zu Neudorf bei Kaźmierz (S. 370—373), Herr Kreisschulinspektor Dr. Hippauf aus Ostrowo (S. 373), das Museum der Freunde der Wissenschaften zu Posen (Custos Herr Feldmanowski) (S. 373—380 mit 387 Nrn.), der Unterzeichnete (S. 381—384), Herr Rechtsanwalt v. Jaźdżewski in Posen (S. 384—386), Herr Rittergutsbesitzer Tiedemann zu Słaboszewo (S. 386), die B[illegible]ner anthrop. Gesellschaft (S. 387), Herr Geh. Medizinalrat Virchow (S. 387—388), Herr Stadtr... Witt (früher in Bogdanowo) (S. 389, 390).

*) Neuerdings haben eigentümliche Funde und Beobachtungen im Schildberger Kreise in Verbindung mit ähnlichen, die schon früher bei Kosten stattgehabt, geradezu eine prähistorische Eisenfabrikation hier wahrscheinlich gemacht (s. am Schluss).

Dem Verzeichnis der von dem Unterzeichneten ausgestellten Sachen gehen im Kataloge einige von ihm niedergeschriebene „Vorbemerkungen“ voran, welche er nicht für inopportun erachtet, an dieser Stelle wiederabzudrucken, da sie vielleicht, wenngleich Einzelnes in den früheren Heften der „Materialien“ schon erwähnt, doch in ihrer Totalität immer noch in den Kreisen der Provinz einiges Interesse finden dürften. Die Vorbemerkungen seinerseits waren folgende:

„Soweit die seit nunmehr 6 Jahren von mir in der Provinz Posen unternommenen Ausgrabungen (und gesammelten Notizen über Funde u. dergl.) jetzt schon einen Überblick gestatten, treten in Betreff der prähistorischen Funde der Provinz folgende charakteristische Momente hervor. Vereinzelt erscheinen zunächst:

I. Grosse Gräber mit gewaltigen Steinsetzungen nach der Art der sog. Hünenbetten (Słaboszewo (2), vergl. Zdziechowo), enthaltend Gerippe mit Steinbeilen und Meissel von Horn, daneben ein Paar Thongefässe und ziemliche Massen von Knochen vom Rind und Schaf.

II. Quadratische Steinkisten aus flachen Steinplatten mit grossen Urnen und einzelnen kleineren Gefässen, enthaltend — in Rudki: Celte, Armbänder und grosse spiralförmige Schmucksachen von Kupfer (auch Armbänder von Silberblech) — vergl. die kupfernen Stiere und Celte des nahen Bythin —, sonst meist Bronzen (Spangen in der Art der Sicherheitsnadeln, Halsringe und Armbänder, auch spiralförmige Fingerringe von Gold u. s. w.) Ćmachowo und Borówko.

III. Allgemein verbreitet über die ganze Provinz Gemeindegräber, die einzelnen Gräber meist mit sog. Kopfsteinen umstellt und bedeckt, vereinzelt darunter bienenkorbartige (Wroblewo) oder auch wohl welche in Form von grösseren rechteckigen Steinkisten von meist unbehauenen Steinen (Stadt Posen; auch angehäuft an die grossen Gräber in Słaboszewo und Zdziechowo), enthaltend meist mehrere Urnen verschiedener Grösse und in grosser Zahl und Mannigfaltigkeit daneben: Henkelkrüge, Becher, Tassen, kleine urnenartige Gefässe, oft in minutiösester Form, Schüsseln, Platschen (Schalen mit Henkeln, z. T. wohl Schöpflöffel) in der verschiedensten Grösse und vom verschiedensten Thon (vom hellsten Gelbbraun bis dunkelsten Schwarz [Graphit]), gewöhnlich mit Kies und Glimmer durchgeknetet und halbgebrannt, aber auch fein geschlemmt, scharf gebrannt und mit den mannigfachsten Verzierungen. Besonders hervorzuheben sind noch: sog. Räuchergefässe (wie auch in Schlesien), Gesichtsurnen, bunte Gefässe (mit Sonne und Swastica). Nebeneinander stehen Gefässe mit und ohne Töpferscheibe gemacht.

Diese Gemeindegräber zeigen fast überall feine bronzene, auch eiserne, recht zierliche Gewand-(Haar-?)Nadeln, überhaupt kleine Rudimente von Bronze und Eisen,*) aber auch andere grössere Gegenstände aus derselben Masse (vereinzelt nordischen, dann auch Hallstädter Typen entsprechend), zuweilen daneben Gold und Silber, Bernstein auch mit Bronze zu einem Schmuck verbunden (Kaźmierz) und besonders Perlen.**) Reichere oder sonst bemerkenswerte Grabstätten sind: Zaborowo, Białośliwe (Weissenhöhe), Kaźmierz-Komorowo (Gorszewice s. namentlich Nachtrag II), Dobieszewko, Hummer, Lednagóra, Nadziejewo, Objezierze, Obornik, Wapno (Goldbracteat), Wierzchocin.

Gehören die obigen Grabstätten bis auf die älteren, wie die in Słaboszewo der Leichenbrandzeit an, so fanden sich daneben vereinzelte Übergangsstätten für die wiederkehrende Bestattungsform des Begrabens (Ulejno, Słaboszewo, Gerippe mit Schläfenringen und einer Silbermünze, Nachtrag II).

Im Einzelnen lässt sich öfter eine gewisse Continuität verfolgen, selbst in Benutzung derselben Gräberstätten durch die verschiedensten Zeiten. Neben den oben angedeuteten weitgehenden Beziehungen der importierten Waaren an Bronzen und Perlen treten solche namentlich in Betreff der Thonsachen zu Schlesien auf (S. die betr. Berichte in der Berliner Ethnol. Zeitschrift in letzter Hinsicht VII, 277).

Steinbeile finden sich überall über das Land zerstreut, oft auch grössere Bronzen, namentlich in und an Torfmooren; stellenweise auch griechische, römische und arabische Münzen (die letzteren oft mit entsprechendem Silberschmuck). Über Burgwälle (Schwedenschanzen), Pfahlbauten (?) siehe den Nachtrag II der Materialien u. s. w.“

---

*) Von den bronzenen und eisernen Spangen, den Gürtelhaken und der eigentümlichen Art von kleinen Ohrringen mit Schildern, wie ich sie einst in der Mark Brandenburg in fast jeder Urne des Gräberfeldes von Binenwalde-Zühlen (nicht weit von Neu-Ruppin) fand (siehe Programm, Beilage des Ruppiner Gymnasiums v. J. 1871) hier keine Spur, nur die ersteren öfter in den oben erwähnten quadratischen Steinkisten, daneben freilich Rasirmesser hier wie dort und die kleinen blauen Perlen, die dort an den zahlreich sich findenden Ohrringen auftreten, hier an den einfachen Ohrringen der Gesichtsurnen.

**) Die Perlen werden oft für die Zeitbestimmung sehr wichtig und ist ihnen deshalb auch besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, selbst wenn sie sich nur in einer beim Leichenbrande zusammengeschmolzenen Masse finden.

I. Im Jahre 1880 habe ich nun weiter folgende **Ausgrabungen, resp. Untersuchungen von Schwedenschanzen** vorgenommen, in Betreff derer ich in Folgendem die aufgenommenen Protokolle kurz gebe.

1) Den 18. Mai durch freundliche Vermittelung des Herrn Propst Wliczewski im Verein mit Herrn Oberlehrer Wituski von hier in Peterkowko bei Samter auf dem Acker des Herrn Freischulzen Lieske, wo schon Urnen (mit hutartigem Deckel) gefunden waren. Die Ausgrabung ergab aber kein weiteres Resultat.

2) Den 19. Mai bei der Unterförsterei Langenfurth in der Boruszyner Forst (Kr. Obornik), unterstützt von Herrn Oberförster Spieler in Heidchen. Im Walde unter hohem Holz wurde eine Anzahl Gräber von der gewöhnlichen Art mit Steinen in üblicher Weise umstellt aufgedeckt. Charakteristisch war zunächst, dass die Urnen und Gefässe meist auffallend gut erhalten, beinahe fest waren. Sie waren ferner sehr mannigfach in den Formen, namentlich viel Henkelgefässe, meist vom heilsten, sauber geschlemmten und scharf gebrannten Thon. U. A. fand sich ein schöner Becher wie der, welcher auf der Berliner Ausstellung (Kat. S. 383. 5.a) aus Przependowo ausgestellt war (19 cm hoch incl. eines 6 cm hohen Fusses, Durchmesser des oberen Teiles von 18—12 cm an sich verjüngend, Durchm. des Fusses 6 cm). In einem Grabe standen mehrere topfartige Terrinen mit einem Henkel unter dem Rande, daneben Pietschen u. dergl. Einzelnes war besonders zierlich, so ein hohes Gefäss in der Form eines Litermasses (13 cm hoch und 7 cm im Durchmesser) mit Henkel und geripptem äusseren Flächen; ein anderes, ein Drittel so hoch, sehr fein verziert und gleichsam mit zwei Reifen in zwei Absätzen sich aushauchend, dann noch niedrigere, 3 cm hoch. In einer Urne fand sich eine Bronzenadel, 11 cm. lang, mit verziertem Knopf und schöner Patina.

3) Den 12. und 13. Juni Untersuchung einer Schwedenschanze bei Chłądowo (Kr. Gnesen), einem Gute des Herrn v. Wągrowiecki, mit Herrn Oberlehrer Wituski. Kleiner Burgwall auf der Grenze von Chłądowo und Wiekowo im Sumpf. An der N.-W.-Seite Steinpflaster mit Kohlenresten. Weitere Untersuchungen durch starke Regengüsse verhindert. Auf dem Wege von Gnesen nach Witkowo liegt nicht weit von dem letzteren auf der linken Seite ein grösserer Burgwall.

4) Den 26. Juni Untersuchung der beiden Schwedenschanzen auf dem Territorium von Rudki (Kreis Samter) auf Einladung des Herrn General-Bevollmächtigten Hilbert. Anwesend noch Herr Oberl. Schmidt und Herr Oberamtmann Scholz aus Bythin. Die grössere der Schanzen hatte 430 Schritt, die kleinere 100 Schritt im Umfang; Wall und Graben wie gewöhnlich; die grössere liegt noch jetzt im dichten Walde, rings umgeben von Sumpf. In der Mitte prangt u. A. eine ehrwürdige Eiche, die am Fuss über 4 Meter im Umfang, noch in einer Höhe von 10 m in annähernder Stärke aufsteigt, auch ein Denkmal alter Zeit! Nachgrabungen ergaben überall Scherben von Gefässen von grobem Thon, mit Kies durchknetet, so dass sie, wenngleich wohl von Kochgefässen herrührend, doch den Charakter von Urnen an sich trugen. An einer Stelle fanden sich auch Scherben des sogen. Burgwalltypus und zwar auffallend reich verziert; daneben überall Knochen meist von Kleinvieh, ferner von Alter oder Feuer zerbröckelte Granitstücke. Fast in der Mitte der Anlage fanden sich etwa in der Tiefe von 1 Fuss 3 grosse altertümliche Mahlsteine mit je einem Loch in der Mitte, 2 von Granit, einer von Sandstein, wie sie, so viel ich weiss, im Posenschen in einem Burgwall noch nicht gefunden worden, obwohl sie sonst öfter vorkommen.[1]) Auf dem erwähnten kleineren, etwa 400 Schritt von dem grösseren entfernten Burgwall fand sich trotz allen Nachgrabens keine Spur menschlicher Kultur. Die Lage beider zu einander erinnert an die homogenen Verhältnisse der bekannten beiden schon früher von mir beschriebenen Burgwälle von Dombrowka. — Die Mahlsteine, Scherben und Knochen sind dem Königlichen Museum in Berlin zugegangen.

5) Den 29. Juni mit 21 Ober-Primanern des Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums nach Obornik, wo in der städtischen Forst unter freundlicher Unterstützung des Posthaltereibesitzers Herrn Laue eine neue Ausgrabung stattfand. (Posener Tageblatt vom 7. Juli.) Öffnung mehrerer Gräber der gewöhnlichen Art. Viel Gefässe neben den Urnen (u. A. eine grosse schwarze bauchige Buckelurne, welche sich in einen ziemlich grossen Cylinder verjüngte). In einer Urne die Hälfte eines gut polierten kleinen Steinhammers in dem in derselben enthaltenen Sande, in einer anderen ein kleiner sauberer polierter, scheibenartiger sogen. Käsestein, 4,5 cm im Durchmesser, 2,5 cm hoch.

6) Den 19. und 20. Juli nach Trzcielino (Kr. Posen), dem Herrn Karl Kaskel gehörig, bei den Untersuchungen mit anwesend Herr Oberlehrer Wituski. Im Torfmoor waren daselbst verschiedene, wohl erhaltene Kiefern und

1) In der sogen. Räuberschanze bei der Nedlitzer Fähre bei Potsdam (wo von Seiten des anthropologischen Congresses im August v. J. eine Ausgrabung stattfand) war von Herrn Stadtrat Friedel ein muldenartiger Mahlstein gefunden worden, wie ein solcher weiter unten bei Jankowo (Pakosch) und Sieboszewo erwähnt wird.

Knochen gefunden, welche an die anthropologische Gesellschaft gelangt sind und bei deren Untersuchung es sich ergeben, dass die ersteren vom Sumpfschwein herrührten. — Untersucht wurde zunächst ein grosser Erdhügel nahe bei Trzcielino am Rande eines Bruches, den man vielfach als ein sogen. Hünengrab bezeichnet hatte. Trotz tiefer Querdurchschnitte über Kreuz wurde nichts gefunden. Der Besitzer wird den Hügel demnächst auf die angrenzende Wiese abfahren lassen. — Dann erstreckte sich die Recherche auf die sogen. Święconka- (heilige) Berge. Auf einem derselben war früher an dem einer Wiese zuliegenden Abhang ein grosser Stein gefunden worden, den man für einen Opferstein gehalten hatte. Eine Untersuchung an dieser Stelle und auf dem ganzen Höhenzuge der Berge ergab aber auch nichts Weiteres.

Hingegen fand Herr Oberl. Wituski zufällig Gelegenheit, von den Leuten zwei kleine, wissenschaftlich nicht uninteressante Sagen zu ermitteln. Während ich nämlich bisher hier trotz verschiedener Nachfrage keine Spur von einem dem „Wilden Jäger" analogen Wesen in der Tradition des Volkes gefunden, wie es die Lausitz sowohl als Schlesien in dem sogen. Nachtjäger u. dergl. bietet, erzählten die polnischen Leute hier, dass in den Święconka-Bergen sich früher öfter ein gespensterhafter Jäger hoch zu Ross mit Hunden habe sehen lassen und Feuer aus den Nüstern des Pferdes gesprüht.[1]) Überhaupt solle es auf den Bergen nicht recht richtig sein.

Dann meinten die Leute, der Schlossberg bei Stenschewo öffne sich alle zehn Jahre zu einer bestimmten Zeit und berichteten dann eine Sage von einer Frau, welche den Berg daselbst offen findet, aber über die Schätze, welche sie trifft, ihr Kind vergisst und es zurücklässt, das sie dann aber nach Jahr und Tag, als der Berg wieder offen, mit einem Apfel spielend wiederfindet. Das Auftreten dieser Sage hier war mir nicht uninteressant, da ich sie auch in Flinsberg gehört, und dieselbe auch in Schlesien wie der Lausitz noch öfter wiederkehrt. (S. meinen Aufs. „Kulturhistorische Studien in Flinsberg" im „Ausland" 1878. Nr. 10.)

7) Den 26. und 27. Juli. Polajewe (Kr. Obornik) beim Herrn v. Sänger. Auf den sogen. Fuchsbergen war früher ein quadratisches Steinkistengrab mit flachen, gesprengten Steinen gefunden worden. Eine grosse Urne aus demselben, welche den Typus der aus solchen Gräbern stammenden Urnen an sich trägt, 39 cm hoch, mit einem hutartigen Deckel von 18 cm Durchmesser, übergab mir Herr v. Sänger, und habe ich selbige dem Königlichen Museum zu Berlin überwiesen.

Nachgrabungen in der Gegend, wo früher jenes Grab gefunden, ergaben kein Resultat, hingegen wurden auf einer benachbarten Höhe ca. 4 Gräber gewöhnlicher Art, mit sogen. Kopfsteinen umstellt und bedeckt, vorgefunden. Thonscherben von verschiedener Grösse lagen überall dazwischen und darunter, und machten die Stellen den Eindruck, als wären die betreffenden Gräber schon einmal geöffnet worden.

8) Den 3. und 4. August. Podanin (Kr. Kolmar) Ausgrabung mit Herrn Oberlehrer Wituski in der Forst des Herrn Gutsbesitzers Milbradt unter Beistand des Herrn Oberförsters Wodzewski, vermittelt durch Herrn Lehrer Bensel. Auf einem mit Bäumen bestandenen Höhenzuge an der Grenze eines jetzt entwässerten Bruchs, des sogen. „weissen Rohrbruchs", welcher noch vor 40 Jahren ein See gewesen, verschiedene ziemlich umfangreiche Gräber mit grossen Steinsetzungen in der Erde, in der Fortsetzung des Höhenzuges viele kleine Feuerstellen (Steine mit Asche) — Halb geöffnet war schon ein grosses, rechteckiges Kistengrab, von grossen Steinen eingefasst, mit 6 Urnen und einer kleinen Kanne, sowie einer Schale. Geöffnet wurde daneben ein zweites Grab mit auf der innern Seite behauenen Steinen sauber zugesetzt: Inhalt 4 Urnen mit Schalen zugedeckt (ohne jede Beigabe). Ein drittes mehr seitab gelegenes Grab zeigte einen grossen Umfang. Es war ca. 3 m lang und 2 m breit und mit grossen Rundsteinen (in der Erde) umstellt. An dem einen Ende der Gräberstelle stand ein grosser Topf; am anderen eine ca. 1 Fuss im Durchmesser habende schwarze Urne (mit einer Schale zugedeckt) in einem ca. 1½ Fuss im Durchmesser habenden terrinenartigen Gefäss, welches auf einem (gespaltenen) Steine ruhte. — Schon früher waren daselbst 3 Gräber aufgedeckt worden, in einem quadratischen Steinkistengrab (von 1 □m) war von zwei Urnen, die es enthielt, eine nach Angabe des Herrn Lehrers Bensel eine Gesichtsurne mit Nase und Augen, die letzteren knopfartig in einer Erhöhung hervortretend. „Statt der Deckel waren übereinander zwei kleinere mit Sand gefüllte Gefässe hineingestellt. Ausserdem enthielt das betreffende Grab noch ca. 4–6 kleine mit Punkten und Reifen verzierte kleine Ceremoniengefässe, sowie Reste von Bronzedraht und geschmolzenen Glasperlen. Der Schlussstein war von aussen mit flach gewölbten sehr groben Thonscheiben belegt." Über weitere Funde in der Gegend s. weiter unten die Mitteilungen des H. Bensel."

---

1) Nachträglich teilt mir Herr Gymnasiallehrer Sikorski zunächst aus der Litteratur ein Paar Anklänge an die Sage vom wilden Jäger aus hiesigen Gegenden mit. Ich gebe die Notizen, bei dem ethnologischen und mythologischen Interesse, welches die Sache hat, weiter unten in einem Anhang.

9) Den 28. August Besichtigung des von Herrn Feldmanowski ausführlich schon beschriebenen Burgwalls bei Pawlowice (dem Herrn Justizrat Szuman gehörig) mit Herrn Oberl. Witulski. Der betr. Burgwall ist z. T. schon abgetragen. Auffallend in dem noch übrigen Wall die Kohlenmassen mit grossen Stücken von Holzkohlen. Bei Untersuchung verschiedener Stellen innerhalb desselben fand sich nichts, auf einem Acker aber zwischen Burgwall und Dorf stiess man vielfach in einer Tiefe von einem Fuss auf Asche und Scherben, z. T. im Burgwalltypus.

10) Den 3. September in Zernicki (Kr. Posen) bei Herrn Gumprecht mit Herrn Lehrer Schipke. Auf einer Höhe nach Kurnik zu war ein rechteckiges Steinkistengrab gefunden worden mit Urnen und kleinen Gefässen ohne Beigaben. Vergeblich aber wurde der Boden in der Umgegend jenes Grabes nach einem anderen untersucht.

II. Mitteilung von verschiedenen Seiten:

1) Von einer der Höhen in der Nähe der oben erwähnten Gräber bei Podanin teilte mir brieflich Herr Lehrer Bensel noch mit, dass wie überhaupt die Hügel viel Steine bergen, so nach Angabe des Herrn Milbradt in jener „dieselben förmlich einen Gang oder Höhle von Mannshöhe gebildet hätten, in dessen Eingang ein wohl erhaltener, runder Granitblock von ½ m Durchmesser mit gemeisselter Vertiefung lag, den man für einen Mahl- oder Opferstein hielt. Eine andere Höhe barg an 15 cbm Steine, in deren Mitte verbrannte Knochen eines grossen Tieres lagen; die gut erhaltenen fingerlangen Zähne liessen auf einen Auerochsen schliessen.“ — Durch freundliche Vermittlung desselben Herrn erhielt ich dann eine Collection reich verzierter Scherben von Thongefässen, wie sie eben sonst mir nicht vorgekommen, und die von einem Grabhügel bei dem benachbarten Ostrowke stammen, wo der Wind die Urnen, welche im Sande ohne Steine standen, gelegentlich blossgelegt hatte, und dann der dortige Lehrer die Scherben sammelte. Ich habe die Tafel mit den betr. Scherben der anthropologischen Gesellschaft in Berlin zugehen lassen. Ferner empfing ich zunächst von Herrn Bensel 2 (fast palsteinartige, nur 1,3 cm dick) Steinbeile von Serpentin; das grössere ist 11,5 cm lang und an der Schärfe 3,5 cm breit, nach der Schaftseite zu läuft es fast spitz aus, und da es ausserdem auf der inneren Seite flach und an der Schärfe daselbst hohl geschliffen ist, lässt es vermuten, dass es zu einer Hacke gedient; das kleinere ist 9,5 cm lang, und 3,7 cm an der Schärfe breit. Gefunden sind beide mit noch einer Zahl ähnlicher Art in einer Feuerstelle zu Hopfengarten bei Bromberg. — Nach einer späteren Mitteilung desselben Herrn „war man auf dem erst vor ca. 60 Jahren angelegten Kirchhof zu Podanin nachträglich auch noch auf eine flache Steinsetzung gestossen und hatte ausser Urnenresten, Knochen, eisernen Lanzenspitzen auch ein scherenartiges Gerät gefunden“. (Eine mir eingesandte eiserne Spitze eines Wurfspeeres, mit 2 Widerhaken versehen, ist 32 cm lang und macht fast mehr einen mittelalterlichen Eindruck.)

2) Herr Oberlehrer Dr. Hockenbeck aus Wongrowitz übersendet einen eigentümlichen Stein, welcher 1868 in der Nähe eines heidnischen Begräbnisplatzes zu Biezdrowo bei Wronke unweit der Warthe gefunden und dem Besitzer von B., Herrn Grafen Bninski gehört. Man hat das eigentümliche Stück für einen steinernen Hakenpflug gehalten (und es gleicht auch der Schar an einem Kartoffelpflug), hat wohl aber schwerlich eine derartige Verwendung gehabt. Allerdings zeigt er an dem einen Ende deutliche Spuren von Bearbeitung durch Menschenhand. Nach eingeholter Genehmigung ist der Stein der anthropologischen Gesellschaft in Berlin zur Ansicht übersandt worden. — In der wegen dieses Stücks gepflogenen Korrespondenz hatte Herr Dr. Hockenbeck unter dem 10. Juli noch erwähnt, dass er ein Jahr vorher ein Grab in Chawlodno bei Gollancz aufgedeckt und unter dem 22. Mai 1880 daselbst ein zweites grosses rechteckiges Steingrab, über welches er folgendes Protokoll beigefügt: „Heute Nachmittag gegen 3 Uhr, nachdem die Steinblöcke seit 4 Uhr früh von Arbeitern fortgeschafft, begann die Aufdeckung eines 1½ Kilom. östlich von Chawlodno an dem nördlichem Rande einer Niederung gelegenen Grabes. Dieses ist von einem Steinkranze umgeben. Die zur Grabkammer verwendeten Felsblöcke ragten ⅓ m aus dem Rasen hervor, aber noch 1 m tief steckten sie in der Erde. Die langen Seiten des von Ost nach West gerichteten viereckigen Grabes bildeten je 6 grosse Steine, mit ihren breiten Flächen nach innen gewandt und dicht an einander geschoben. Die Lücken hatte man unten mit kleinen Steinen sorgfältig ausgefüllt. Die schmale West- und Ostseite schloss nur je ein gewaltiger Stein von 1½ m Breite. Dies war auch die Breite des Grabes, die Länge betrug 5 m. — In geringerer Tiefe unter dem Rasen fand man einen unten abgebrochenen Zahn eines (wahrscheinlich vorsündflutlichen [!]) Tieres von ganz ungewöhnlicher Grösse. In der Süd-West-Ecke wurde in einer Tiefe von ¾ m eine Schale ohne Inhalt aufgefunden (8 cm hoch und 10 cm im Durchmesser), die aber sofort zerbröckelte. Zahlreiche zumeist schwarze Urnenscherben, fanden sich in derselben Tiefe besonders da, wo die einzelnen Steine der Seitenwände sich berührten, die meisten jedoch tiefer auf der Ostseite. In der Nord-Ost-Ecke grub man ausser einem äusserst mürben Knochensplitter verzierte Scherben von zwei grösseren schwarzen Urnen aus. Die Verzierungen

bestehen in Strichen, Zickzacklinien und Punkten; eine dieser Urnen war mit durchlöcherten Henkeln versehen. Um die Urnen waren kleine Steine gesetzt. 1 m tief wurden in der Süd-Ost-Ecke zahlreiche Spuren von Holzkohlen und Asche zwischen zwei flachen Steinen entdeckt“.

„Der anwesende Inspektor von Łukowo teilte mit, dass er bei der Anlage einer Baumschule daselbst auch 2 Steinkisten aufgefunden habe, etwa 2′ breit und 3′ lang“ (dies ist die gewöhnliche Länge) „und 4′ tief in der Erde, die aus einzelnen Steinen auf Kalk eingemauert waren, in denen sich 11 Töpfe und Krüge verschiedener Grösse freistehend vorfanden. 7 davon seien ganz geblieben und dem Eigentümer von Łukowo, Herrn v. Biegański nach Potulice bei Rogasen zugestellt worden. In jedem einzelnen Topfe befanden sich Menschenknochen, in einem derselben eine verschmolzene blaue und gelbe Masse, z. T. Bronze, z. T. aber auch wohl geschmolzene Perlen, wie weiter unten auch gleich erwähnt werden.[1])“

„Eine andere Ausgrabung“, heisst es weiter in dem Bericht, „fand in Toniszewo auf dem Pfarracker statt. Das Grab lag am Abhange eines Sandhügels von Süd nach Nord, war $1\frac{1}{4}$ m lang und $\frac{3}{4}$ m breit (also auch ein rechteckiges Steingrab) und 1 m tief. Die Längsseiten bestanden aus je 2 flachen Steinen, das Süd- und Nordende schloss je ein solcher Stein. Schon am Tage vorher waren 4 kleinere und eine grössere Urne herausgeschafft worden, jetzt wurden noch aufgefunden an der Nordseite zwei grosse neben einander, eine ebensolche an der Westseite, — alle 3 voll von Knochenüberresten, die zum geringsten Teil verkohlt waren, wenn sie es überhaupt waren, denn es sah fast so aus, als wären sie durch die Zeit so mitgenommen und so schwarz geworden. In zwei Urnen fanden sich Überreste von Perlen, teils blau, teils gelb, ebenso kleine Stücke der starkoxydirten metallenen Schnur; an einem solchen Stückchen haftete noch eine solche blaugelbe Perle. Am südlichen Ende wurde ein Töpfchen aufgefunden, 7 cm hoch, 8 cm im Durchmesser mit einem Henkel. Die Töpfe waren roh gefertigt. Die ganze Anlage war nicht so sorgfältig wie bei den Gräbern von Chawłodno, die einen überwältigenden Eindruck machten. Mir scheint das Grab in Toniszewo aus viel jüngerer Zeit zu sein wie das in Chawłodno“, mit diesen Worten schliesst Herr Dr. Hockenbeck seinen Bericht.

4. Herr Rittergutsbesitzer Fehlan-Kaźmierz schreibt unter dem 3. October 1880 von eigentümlichen alten Brandstätten, welche er in der Nähe des bekannten Gräberfeldes gefunden, besonders von dreien, von welchen die eine 4, die anderen beiden 10–12 Fuss im Quadrat waren. Die betr. Stellen markierten sich durch dunklere Erdfärbung; ein Fuss tief unter der Erdoberfläche fand sich dann eine Kohlenschicht von 3–4 Zoll Dicke und dabei Scherben und Knochen. Im Einzelnen heisst es dann: „Das Feld liegt von dem Ihnen bekannten N.W. durch eine Wiese getrennt, ebenfalls auf der Höhe. An der ersten Stelle fanden sich nun Reste von Urnen(?), wie sie in den früheren Gräbern nicht gefunden worden sind und ein Teil des Gebisses eines fleischfressenden Tieres“. (Eine grosse Scherbe, welche Herr Fehlan die Freundlichkeit hatte beizufügen, zeigte den Burgwalltypus in reicher Verzierung; ich habe sie ebenso wie das erwähnte Gebiss an die anthropol. Gesellschaft geschickt). Stelle II: wenig Scherben, viel Knochen, von denen noch zu erkennen solche vom Pferd, Rind und Schwein. Stelle III. Wenig Scherben, aber eine grössere Anzahl von ganz kleinen Knochen, deren Herkunft ich nicht zu bestimmen weiss. Von letzteren erlaube ich mir eine kleine Probe beizulegen (sind gleichfalls an die anthropol. Gesellschaft gesandt worden). Ausserdem fand sich an dieser Stelle eine Nadel mit Spiralen aus Bronze!“

Unter dem 19. Okt. ejusd. schreibt Herr Fehlan: „Beigehend gestatte ich mir Ihnen ein Verzeichnis von Funden aus einem Grabe zu übersenden. Dasselbe lag von dem alten Gräberfelde in Gorszewice (ist das wohlbekannte daselbst) etwa 100 Schritt in nördlicher Richtung entfernt oben auf demselben Höhenzuge. Es lag ohne jede Steinumwährung einen Fuss unter der Erde“. Das Verzeichnis lautet: „ein Fingerring, ein Ohrgehänge, eine Pincette, 5 diverse Ringe, alles von Bronze; ein Bronzegegenstand ferner 9 cm lang, bestehend aus 7 zusammengefügten Röhrchen,[2]) so wie noch andere bronzene zusammengeschmolzene Stücke, 5 Bernsteinperlen, eine Perle von gebrannter Erde, 1,5 cm stark mit einer Oeffnung von 1 cm. Unter den verschiedenen Gefässen ist eine rothemalte Schale von 13 cm Durchmesser und 6 cm Höhe; dann ein tassenartiges Gefäss mit Henkel (obere Weite 12 cm, Höhe 7,5 cm, mit schöner schwarz und weisser Verzierung[3]) und ein kleines tassenartiges Henkelgefäss von 3 cm Höhe und 3,5 cm oberer Weite). Gegenstände, die bis jetzt in den Gräbern noch nicht gefunden, mögen speciell beistehende Zeichnungen deutlich machen“. S. die beigefügte Tafel.

---

1) Diese Art Perlen sind sehr charakteristisch, ich habe einmal eine solche (auch geschmolzene) aus der Gegend von Borek an das K. Museum zu Berlin können gelangen lassen, wo sie zu interessanten Vergleichungen mit anderen Veranlassung gab.

2) Von der Art wie ein solcher an einem zu Kaźmierz gefundenen Bernsteinring als Gehänge schon angetroffen und Ethn. Zeitschr. X. Tafel Fig. Nr. 13 abgebildet, vergl. Mater.-Nachtrag I, S. 7 unter Kaźmierz Nr. II.

3) Ähnlich schon in einem anderen Grabe zu Kaźmierz. Mater. Nachtr. I. S. 7 unter K. Nr. II, vergl. Ethn. Zeitschr. X Taf. 7 Nr. 3.

Weiter heisst es in einem Briefe vom 6. December ejusd. über wieder neu aufgedeckte 7 Gräber auf dem alten Felde. I. Grab 2 eiserne Ringe von 10 cm Durchmesser; ein eiserner von 20 cm Durchmesser, welcher um die Aschenurne lag; ein Griff von Bronze 11 cm lang (sieht wie der Henkel eines Kessels aus). II. Grab. eine Fibel von Bronze. III. eine Nadel mit bronzenem Kopf, 12 cm lang, desgl. Bruchstücke einer zweiten; unter den Gefässen auch wieder eins der sogen. Räuchergefässe. IV. Grab. Spirale und andere Rudimente von Bronze. Blaue Glasperlen mit gelber eingelegter Verzierung. V. Grab. Ein starker eiserner Reif von 25 cm Durchmesser lag auch hier um die Aschenurnen, ausserdem wurde daselbst gefunden: ein kleiner Ring von Bronze: 7 Perlen von Bernstein bis 1 cm Durchmesser, sowie ein Pferdezahn. VI. Grab. 2 Ringe von Bronze 6 cm Durchmesser, dann wieder ein sogen. Räuchergefäss. VII. Grab. 3 kettenartig verbundene bronzene Ringe à $1^1/_2$ cm Durchmesser, daran eine Pincette und eine Nadel von Bronze hängend, desgl. 2 kettenartig verbundene bronzene Ringe à $1^1/_2$ cm Durchmesser, ein Reif von Bronze 10 cm und einer von 7 cm Durchmesser, eine Nadel von Bronze und endlich ein eigentümlich geformtes Stück Eisen". — In allen Gräbern waren diverse Urnen und Gefässe.

Die Zahl der an der betr. Stelle beträgt nun mit den in den Materialien u. s. w. schon beschriebenen ca. 39.

5. Herr Dr. Köhler in Kosten sandte freundlichst unter dem 28. Okt. folgendes Referat über verschiedene Fundorte im Kreise Kosten resp. seine Sammlung.

a) Granówko, 2 Meilen von K., grosses Gräberfeld: Die Urnen und Beigaben liegen gleichsam zwischen drei Steinpflastern. Ich besitze von dort eine grosse helle Urne mit mützenförmigem Deckel, welche auf einem Teller mit 3 cm hohem Rande stand. Die Gefässe sind von verschiedener Farbe, auch von den rohesten bis zu den elegantesten. Ein eiserner Ring von 6 cm Durchmesser wurde dabei gefunden, desgl. ein eiserner Meissel (cf. Schwartz, Mater. Nachtr. I Fig. 6), 2 Haarringe und eine Nadel von Bronze mit schöner Patina. Die Ringe sind mit Querstrichen verziert. — Einige Urnen sind nach dem Museum in Krakau geschickt worden. Es könnte noch Vieles dort aufgegraben werden.

b) Kosten. Vor 50 Jahren sollen in einer Hinterstrasse Urnen gefunden sein. Ebenso ist bald hinter der Stadt ein Gräberfeld gewesen, nach Beschreibung Feldsteingräber, meine Nachforschungen haben ausser kleinen Scherben nichts ergeben, zumal auch s. Z. die Steine herausgeholt und zum Pflastern verwandt sind u. s. w. Ich besitze einen steinernen Keil von dunklem Serpentin, $13^1/_2$ cm lang, oben $3^1/_2$, unten 7 cm breit, $1^1/_2$ cm dick, gefunden im vorigen Jahre hinter dem Schützenhause am Rande eines Feldgrabens.

c) Zu Jerka, dem Herrn Edmund v. Taczanowski gehörig, sind auch Urnen gefunden worden; einige kleine Gefässe habe ich in Choryń (gleichfalls der Familie gehörend) gesehen, wo sie noch aufbewahrt werden, die meisten sind schwarz.

d) Gross-Sepno. Vor ca. 30 Jahren wurden dort Urnen gefunden, welche sich durch ihre Grösse auszeichnen. Eine solche grosse ist beim Herrn Probst Krzyżanowski in Kamieniec, mindestens 60 cm hoch. Es soll noch eine grössere dagewesen sein. Urnen findet man neben Weidenasche und Kohlen nach der Wiese zu. 150 Schritt etwa nach der Chaussee zu auf einer natürlichen Anhöhe fand man im Kies vor 3 Jahren Skelette ohne irgend welche Beigaben; sie wurden leider zerstört. Eine Kirche war an diesem Orte nie gewesen.

e) Wolkowo, Wilanowo und Kl. Łęk: „Auf den Feldern dieser Dörfer auf einer natürlichen Anhöhe verlaufen jetzt noch 11 Hügel in Kegelform. Es waren mehrere, die jedoch abgetragen sind. Sie machen den Eindruck von dem Wanda-Hügel in Krakau. Sie sind aufgeschüttet. Inwendig sah ich beim Abtragen eines derselben Steine und Sand — keine Muscheln. (Früher grenzten hier grosse Sümpfe, auch wohl s. Z. ein See an.) Es sind dies nicht Hügel wie die sog. Schwedenschanzen, die Sie u. A. in den „Materialien" „unter Konojad $^1/_2$(?) Meile von Kosten auf dem Wege nach Grätz" angeben. Konojader Feld ist es nicht, es liegt dem Dorfe gegenüber, welches auch nicht $^1/_2$, sondern $1^1/_2$ M. von Kosten entfernt ist. Die Hügel liegen fast an der Chaussee, die nach Grätz führt. (Grätz also ist hier richtig.) Was Kl. Łęk anbetrifft, so soll im Walde dieses Gutes eine „Schwedenschanze" sein. Die Mogilnica heisst nach alten Urkunden Prut und fliesst auch in der Nähe des obenerwähnten Hügels. Ich war geneigt, diese Hügel als Grenzhügel anzusehen von der Teilung Grosspolens unter die Söhne Odonicz's, Boleslaus und Przemyslaus im Jahre 1247, wo als Grenze Warta, Prosna, Mosinka, der See Sepno und von dort das Dorf Łęk zur Obra bezeichnet wurde; doch wurden im vorigen Jahre einige Schritte von einem der Hügel entfernt nach Mitteilung gefunden: eine Urne mit 18 kleineren Gefässen, 2 Kupfergefässen (!), ein eisernes Schwert von 70 cm Länge, in der Mitte $3^1/_2$ cm Breite, ist in der Mitte gebrochen. Am eisernen Schafte sind 3 Löcher, eins mit dem Nagelknopf. Eine eiserne Lanzenspitze, 25 cm lang, zweischneidig, in der Mitte erhaben, gut erhalten; ein eisernes Messer $14^1/_2$ cm lang, eine bronzene Helmspitze, am Rande Löcher zum Anheften, dann eine Reihe kleinerer Häkchen, von

denen ich eins besitze. Die kupfernen Gefässe kamen an einen Händler nach Grätz und verschwanden. Den Rest habe ich, auch kleine verzierte Scherben der Urne und Knochenstücke.[1])

f) Borowo (cf. Borówko Nachtr. II) bei Czempin am Wege nach Gorzyce: Urnen, 4 in meinem Besitze, wie auch das neben denselben gefundene eiserne Schwert, welches in 3 Stücke, obgleich gut erhalten, zerfallen war. Das Mittelstück fehlt, der Rest ist noch 69 cm lang, oben 5 cm, in der Mitte 4 cm breit; doppelschneidig mit einer Blutrinne beiderseits. Bronzenadeln sollen noch gewesen sein.

g) Chlapowo. Vorm. bei Kosten vorgefundene Urnen wurden von Bauern zerschlagen.

h) Racot. „Ein durchbohrter Hammer von hellem Serpentin in meiner Sammlung."

i) Goździchowo. Im Weinberge, eine in weiter Ebene kegelförmig dastehende Anhöhe. Einige Feldsteingräber. Urnen und kleinere Gefässe in meiner Sammlung. Eine steinerne Handmühle, dort gefunden, soll ich bekommen

k) Deutsch Presse-Przysieka. An den Wiesen zwischen Steinen sind Urnen gefunden. Eine grosse, die ich habe, hat an einer Seite oben einen Henkel, nicht ganz vis-à-vis zwei Knöpfe.

l) Konojad, doch unbestimmt, es heisst „in der Gegend von Konojad vor 20 Jahren sind Urnen gefunden." Von diesen habe ich ein kleines Gefäss in Gestalt einer Theekanne mit 2 kleinen Henkeln und ein Trinkhorn von Thon, schwarz glänzend, 18½ cm lang. Die Öffnung ist 4½ cm im Durchmesser. Am offenen Rande sind parallel 3 Striche, desgl. in der Mitte, welche jedoch beide durch zwei Furchen in der Mitte durchbrochen sind."

m) Über die Funde von Barchlin, Poświętno und Sącrkowo cf. Dziennik Poznański, d. d. 21. Oktober 1880. Nr. 242.

Ausser diesen im Kreise Kosten belegnen Fundorten, schreibt Herr Dr. Köhler weiter, sind mir mit Sicherheit bekannt:

n) Włoszakowice-Luschwitz (cf. Nachtr. II, S. 9 und 10) im Kr. Fraustadt. „Die Luschwitzer Urnen zeichnen sich durch sehr schöne und gute Arbeit aus, das Gräberfeld ist sehr gross, jetzt mit frischer Waldanlage. Mehrere schöne Exemplare habe ich; alle haben gradlinige Verzierungen, auch punktförmige, eine jedoch ist wohl mehr bemerkenswert, eine schwarze Urne mit 2 Henkeln mit einem cylinderförmigen, 6 cm hohen Halse. Die ganze Urne ist 17 cm hoch. Unter jedem Henkel und auch zwischen denselben befinden sich drei concentrische Halbkreise. Die Striche sind erhaben, die dadurch entstandene Rinne ist 1 cm breit. Zwischen diesen Zeichnungen befindet sich eine kreisförmige Vertiefung von der Grösse eines 50 Pfennigstücks. Der grösste Umfang der sich nach unten zu verjüngenden Urne ist 67 cm."

o) Starkowo bei Priement, Kr. Fraustadt. In diesem Jahre auf dem Felde eines Wirtes sind sehr schöne Urnen gefunden, von denen ich mehrere Gefässe besitze: eine glänzende, schwarze, grosse Urne, sehr schöne Ampeln, Schalen, an etruskische erinnernd, mit Linien und punktförmigen Verzierungen, Nadeln von Bronze, Angelhaken, Pincetten, Kinderklappern in Form einer Gans ohne Füsse, 7 cm lang; ein Stück eines würfelartigen an einer Seite abgebrochenen geglätteten Steines von gelblicher Farbe (S. Tafel 1 Nr. 1), der zweite Teil konnte nicht gefunden werden, ich glaube einen ähnlichen wo gesehen zu haben. Ein cylinderförmiges Gefäss mit beschädigtem oberen Rande, abgebrochenem Henkel, schwarzgelb, 7 cm hoch, 15½ cm Umfang. Die untere Hälfte verziert durch 9 am Boden parallel verlaufende Striche, über denen in derselben Richtung eine Reihe punktförmiger Eindrücke.

p) „Naramowice bei Posen. Ich besitze einen dort tief im Lehm vor ca. 10 Jahren gefundenen Hammer von Granit, roh bearbeitet in Pilzform. Die Hutoberfläche ist die natürliche Steinfläche, sonst gemeisselt.

q) „Bławaty bei Strzelno, Kreis Inowrazlaw. In einer Steinkiste auf einer Anhöhe, wie es scheint, ein Einzelgrab — eine Urne mit Knochenresten Obere Hälfte schwarz, untere grau. Ausserhalb derselben am Boden an dieselbe gleichsam als Stützen angelehnt, zwei bearbeitete Kugeln von 20 cm Umfang (in meiner Sammlung; eine der Kugeln habe ich an das Museum der Freunde der Wissenschaften in Posen gegeben).

r) Jerżewo bei Borek, Kr. Schrimm. „Bei der Planierung des Hofgartens vor Jahren wurde daselbst ein ganzes Gräberfeld zerstört. Ein kleines Gefäss, schwarz, nicht glänzend, eine auffallend dicke Scherbe vom Boden eines grösseren in meiner Sammlung."

s) Sokolniki, Kr. Wreschen, auf dem Propsteifelde am Wege nach Gorazdowo scharrte man mit dem Pfluge eine Urne mit Knochen heraus, in welcher eine sehr gut erhaltene Fibel von Eisen (cf. Nachtr. I. 16).

---

1) Nach einer Mitteilung desselben Herrn vom 23. Februar c. sind kürzlich beim Abtragen eines der Hügel bei Łęk unten auf der Bodenfläche gefunden worden: „Bronze- und Eisensachen nebst Urnen und einem Skelett eines Ritters." — In demselben Schreiben geschieht auch noch eines Burgwalls eine kleine Meile von Kosten nach Wolkowo Erwähnung, der bis jetzt noch den Namen Grodzisce (Burg) trägt, „er soll sehr steinreich sein. Die Wiesen herum sind jetzt bewässert Auch nach der anderen Seite, von Kosten kaum eine halbe Meile, soll noch ein Wall liegen, der Kosschud genannt wird."

t) Eine sogen. Schwedenschanze befindet sich im hiesigen Kreise noch in Bonikowo unweit der Chaussee nach Grätz zu in früher sumpfiger Gegend. Ebenso, vielleicht ½ Meile entfernt, in den Wiesen von Szczodrowo. Diesen beiden schliesst sich die in Kl. Łęk an, von obigen 1 Meile entfernt; früherhin waren alle drei in den sumpfigen Wiesen der Obra, welche jetzt ausgetrocknet sind. Von Nachgrabungen bei denselben ist mir nichts bekannt. Bei Kosten selbst, auch in weiterer Verlängerung derselben Wiesen wurde auf einer aufgeschütteten Anhöhe ein Kastel im Jahre 1140 gebaut. Diesen Schanzen reihen sich die Hügel in Wilkowo, Wilanowo und Gr. Łęk, wie oben erwähnt, an." Soweit Herr Dr. Köhler.

6) Herr Gutsbesitzer Tiedemann in Słaboszewo (Kr. Mogilno) hat sein interessantes Terrain im vorigen Jahr weiter untersucht und überall neue prähistorische Spuren verfolgen können. In einem Briefe vom 15. April heisst es: „Ich stiess auf ein altes, in früheren Jahren zerstörtes Steingrab mit Scherben vom verschiedensten Stoff und Dicke u. s. w. Unter den ausgegrabenen Steinen fand sich einer von feinem Granit, der wohl an einer Quetschmühle gehört hat. Die innere Seite ist regelmässig muldig, glatt ausgerieben. Die Dicke beträgt bis 11 cm. Der Stein ist 54 cm lang und 32–34 cm breit, die Tiefe der Mulde ist 4 cm." Herr Tiedemann hatte die Freundlichkeit, mir später den betreffenden Stein zugehen zu lassen, es ist ein primitiver, stark abgeriebener Mahlstein, und habe ich ihn mit einem andern ähnlicher Art aus Pakosch an das Märkische Museum zu Berlin gelangen lassen. — In einem Briefe vom 6. Dezember heisst es weiter: „Beim Steinegraben habe ich in dieser Zeit wieder allerhand kleine Funde gemacht: 1) pflasterartig geschichtete Steine 12 Zoll unter der Erdoberfläche, durchmischt mit schwarzer, fester Erde und Asche. Steine mürbe wie von Feuer; dazwischen Knochen und Zähne vom Rind; Scherben mit Wellenornament, teilweise sehr feiner Thon; hübsche geschmackvolle Verzierungen, edle Form; dabei ein eisernes Stemmeisen 25 cm lang, viereckig 10 : 13 mm stark, unter der Schneide 15 mm breit, oben der Kopf 15 ca. 16 mm (letzteres wurde wenigstens von den Arbeitern als dort gefunden abgeliefert, es sieht aber sehr modern aus). 2) Reste von einem Steinkistengrabe mit 3 mehr oder weniger zerstörten Urnen, gefüllt mit Knochen ohne Beigabe. Eine Urne, von der ich alle Scherben gerettet, prachtvoll rot, hübsche edle Form; die anderen beide schwarz, sehr mürbe, und aus dem festen, nassen Lehm nicht herauszubringen; von diesen nur einige Scherben. Die rote Urne war mit einer halbflachen Schale mit Henkel bedeckt, diese aber schon zerstört. Die Urne selbst würde sich vielleicht wieder restaurieren lassen." — Letzteres ist Herrn Tiedemann zum Teil gelungen und stellte er mir die Urne zu. Dieselbe schien für den ersten Anblick aus- und inwendig mit Ocker bemalt zu sein, eine nähere Untersuchung ergab aber, dass es die Masse selbst ist, welche diese Farbe hat. Es ist reine Ziegelerde. Herr Dr. Pfuhl, welcher die Freundlichkeit hatte, die Urne einer näheren Untersuchung zu unterziehen, erklärte, dass die Art des Brennens besonders die rote Farbe hervorgerufen habe. „An denjenigen Stellen nämlich, wo die Hitze nicht hinreichend einwirken konnte, z. B. im Innern der Masse, wie eine Scherbe zeigte, desgleichen am Fuss der Urne, war der Thon nicht rot, sondern schwarz, rötete sich jedoch binnen kurzer Zeit, wenn er der Flamme des Lötrohrs ausgesetzt wurde." (Posener Tageblatt vom 1. Januar 1881. Beilage 1.)

7) Herr Hegemeister Buchwald aus Forsthaus Kutschkau schreibt, dass in seinem Revier an verschiedenen Stellen Urnenlager sich fänden.

8) Herr Wirtschaftsinspektor Klewitter aus Wulka bei Strzałkowo (Kreis Wreschen) berichtet von der Aufdeckung einer Grabstelle auf dem Territorium des Dominiums und schickt eine aussen verzierte Schale und Scherben.

9) Herr Inspektor Pahlke aus Jankowo bei Pakosch, welches dem Herrn Rittergutsbesitzer Hepner gehörig, berichtet Anfang November von Einzelgräbern, welche sich öfter daselbst fänden, in denen aber die Urnen meist nur zerdrückt gefunden würden. Ausserdem fänden sich zuweilen auf dem Acker Stücke von ausgehöhlten grösseren Steinen, und da er ein ganzes Exemplar angetroffen, so sende er ein solches ein, welches ihm ein alter Mahlstein zu sein scheine, desgleichen kugelartige Steine, welche deutlich abgeriebene Flächen zeigten und wohl Reibesteine seien. (Der betr. Stein ergab sich als ein granitner Mahlstein von der Art, wie Baier, „Die vorgeschichtlichen Altertümer Neuvorpommerns und Rügens." Stralsund 1880. S. 17. Anm. 2, sie als dort vorkommend schildert, und wurde mit den Reibesteinen an das Königliche Museum zu Berlin geschickt.) — Am 6. Dezember ejusd. schreibt Herr Pahlke: „In voriger Woche war ich so glücklich, auf im hiesigen See befindlicher Insel in einer Tiefe von 3 Fuss einen neuen grösseren Mahlstein nebst einer Anzahl von Reibesteinen, Knochenstücken, Teilen von Hörnern u. dergl. aufzufinden. Die Knochenstücke stammen wahrscheinlich von Hirschen, wilden Schweinen, Rehen u. s. w. her. Recht lange müssen auch diese in der Erde gelegen haben, denn es scheint, als ob sie dem Versteinern nahe." In einem Briefe vom 4. Januar 1881 geht Herr Pahlke noch weiter auf den letzteren Fund und seine Stelle ein: „Die Insel ist ca. 4 Morgen gross und liegt dem jenseitigen Ufer näher, ja hängt mit ihm fast zusammen, da sie davon durch einen stark sumpfigen Rohrbestand getrennt wird, welcher in trockener Zeit sich

durchwaten lässt, während diesseits die Netze ihren Weg hat, die hier ziemlich breit und eine Wassertiefe von ungefähr 30 Fuss aufweist. Die Insel überragt gegenwärtig den Wasserspiegel des sie umgebenden Wassers (Sees) nur mit 4 Fuss. Sie ist ringsherum in einem Abstande von ca. 12 Fuss vom Wasser mit sehr alten hohen Weiden bewachsen. Der innere Raum ist frei von Baumwuchs und nur mit üppigstem Grase und Unkräutern bedeckt. Vom Centrum aus lässt sich hier deutlich eine ganz sanft ansteigeude, dem Wasser näherliegende wallartige Erhöhung wahrnehmen, die vor langer Zeit gewiss höher gewesen sein mag. Diese wallartige Erhöhung ist bis jetzt noch ununtersucht. In der Mitte der Insel ist nun rajolt worden und zeigen die zwei ersten Spatenstiche die obere Erdschicht, welche durch Ablagerung und Verwesung pflanzlicher Überreste entstanden, tief schwarz und sehr locker ist. Dann nimmt die Erde an Festigkeit zu, ist ebenso schwarz, wird aber feuchter, fetter, bis sie bei 4 Fuss Tiefe in Morgel, also festen Untergrund übergeht. Hiernach kann also wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, dass die Insel als solche ein Produkt der Zeit, ursprünglich an ihrer östlichen Seite ganz mit dem Lande zusammenhing. Beim dritten und vierten Spatenstich kommen nun die Funde. Sie sind darin gänzlich zerstreut; grössere und kleinere Stücke von Urnen, Tierknochen, Steine, Asche und Kohlenüberreste; — aber kein Holz, keine Pfähle, kein Metall, keine menschlichen Knochen." Der Herr Briefsteller erklärt die Stelle nun für eine alte Zufluchtsstätte und zwar zu verschiedenen Zeiten, indem er an die Verschiedenheit der Gefässe anknüpft, da neben urnenartigen Überresten sich Scherben des Burgwalltypus finden; aus den ersteren leitet er ab, es sei erst ein Begräbnisplatz gewesen und dann von späteren Generationen mehr bloss als Zufluchtsstätte benutzt worden u. s. w. Der zuletzt erwähnte Reibestein und die dazu gehörenden Fundstücke sind von mir dem Märkischen Museum in Berlin übersandt worden. Unter denselben war auch ein pfriemenartig bearbeitetes, fast versteinertes Rehhorn mit einem Loch, offenbar um es an einer Schnur zu tragen.

10) In Szródka (Kr. Birnbaum), dem Herrn Baron v. Seydlitz gehörig, wurde eine ziemlich grosse bronzene Sichel (Spitze abgebrochen) gefunden, desgl. in Szczepankowo (Kr. Samter), einem Gut des Herrn von Löper, bronzene Oberarmringe, zwei massiv, einer, mit besonders schöner Patina, Hohlguss.

Beim Bau der Forts waren auch wieder verschiedene Funde an Mammuthknochen, mannigfachem Bernstein und dergleichen gemacht worden und sind durch Vermittlung des Unterzeichneten teils an das geologische Museum zu Berlin, teils an das Cabinet des hiesigen naturwissenschaftlichen Vereins gelangt. In Wilkowo (Kr. Samter), Besitzer Herr Aug. Wilh. Boldt, wurde im Torfmoor ein grosses Schädelstück vom Auerochsen mit den Hörnern, prächtig erhalten, gefunden.

In Betreff der sogenannten Näpfchensteine,

die sich auffallender Weise, wie schon das letzte Heft der „Materialien" S. 26 erwähnte, auch in unserer Provinz an Kirchen finden, haben die hiesigen Provinzial-Blätter auf einen Artikel meinerseits vom 25. December 1879 verschiedentlich weitere Angaben sowie Versuche von Erklärungen gebracht. Thatsächlich bemerkenswerth war besonders die Ausführung des Herrn Dr. Hockenbeck zu Wongrowitz in Nr. 10 vom v. J., derzufolge sich an den Kirchen zu Wongrowitz und Lekno solche Näpfchensteine inmitten eingekritzelter Namen in lateinischer Schrift und Jahreszahlen von 1577—1677 finden, worauf die Vermutung begründet wird, dass die betreffenden Vertiefungen von Schülern der damaligen Rektorschule herrühren dürften, die in jener Zeit an den Unterweisungen in der christlichen Lehre teilgenommen, welche nach alten Berichten an Sonn- und Festtagen üblich gewesen und wahrscheinlich in der Pfarrkirche stattgefunden hätten. Brieflich teilte mir ferner Herr Tiedemann-Slaboszewo mit, dass er solche Näpfchensteine auch an der Pfarrkirche zu Gnesen getroffen, immer in einer Höhe von 1 m bis 1,80 m und zwar an der Süd- und Ostseite, welche von den Pfarrgebäuden aus unmittelbar nicht beobachtet werden können, und selbst in einer erst vor ca. 10 Jahren neu aufgemauerten Stelle fänden sich schon wieder derartige Näpfchen eingebohrt. Von Kugeleindrücken kann nach Allem nicht mehr die Rede sein, entweder es steckt ein Aberglaube dahinter oder ein Kinderspiel, wie es v. Schulenburg in der Lausitz kennen gelernt[1]) und bei Besprechung der Näpfchensteine an der Kirche zu Burg erwähnt, die auch neueren Ursprungs sind, da die Kirche erst 1804 dem Gebrauch übergeben wurde, s. Zeitschr. f. Ethn. 1880 (S. 94).

Merkwürdige Steinbilder an der Kirche zu Kotłów.

Bei der sehr alten und deshalb höchst merkwürdigen Kirche zu Kotłów finden sich interessante Steinbilder, ähnlich wie die zu Inowrazlaw. Nachdem Herr Ober-Regierungsrat Liman meine Aufmerksamkeit darauf gelenkt,

1) Dort nennt man es „Knöpfchenwerfen" und es ist sehr beliebt. „Man wirft die Knöpfe gegen die Wand, und wer in ein solches Loch hineintrifft, hat — unter Umständen — gewonnen."

wandte ich mich behufs näherer Auskunft an den Herrn Dekan Nawrocki zu Grabow und den Herrn Distrikts-Kommissarius Goecking zu Mixstadt. Nach freundlicher Mitteilung der Herrn stellt das eine Bild ein (verzerrtes) Menschenantlitz dar und ist ca. 2 Fuss hoch, das andere ein Tier, „ein Monstrum irgendwelcher Art, Bär oder dergl.“ Der Stein ist Granit und der Fund ist dicht bei der Kirche von Kotłów gemacht worden und hat dann in der Kirchhofmauer eine Stelle gefunden, wo er sich noch befindet. Die Anhöhe, auf welcher der Kirchturm steht, dürfte nach Vermutung des Herrn Dekan Nawrocki noch mehrere derartige Steine in ihrem Schosse bergen.

Herr Goecking schreibt bei dieser Gelegenheit: „In der steinernen Pfosteneinfassung des Haupteinganges findet sich auch noch eine interessante Erscheinung, nämlich Spuren von fortgesetztem Schleifen von Messern oder anderer Schneideinstrumente, sowohl der flachen Klingen wie der Spitzen.“ Dies stimmt zu senkrechten und horizontalen Rissen an einem Aussenpfeiler der hiesigen Marienkirche, welche der Tradition nach von folgendem Umstand herrühren sollten. Früher war es, wurde mir erzählt, bei Kirchenfeierlichkeiten bekanntlich Sitte, dass, wenn das Evangelium verlesen wurde, die polnischen Edelleute ihre Hand an den Degen legten, zum Zeichen, dass sie bereit seien, für dasselbe das Schwert zu ziehen.[1]) Bewegte sich nun eine wirkliche Prozession nach der Kirche, so gingen sie gleichfalls mit gezogenem Säbel einher und ritzten mit denselben die Mauer, damit, wie der Erzähler sich ausdrückte, „sie Anteil hätten am Heiligtum und ihre Degen zum Kampf gegen die Ungläubigen im Sinne der Kirche geweiht würden.“

Spuren prähistorischer Eisenschmelzen.

Schon im ersten Heft der Materialien ist bei Schmiegel (zwischen Schmiegel und Alt-Boyen) ein Urnenfeld erwähnt worden, in welchem nach Mellen (Hist. urnae sepulcr. Sarmaticae. Jena 1697.) Beigaben von Eisen, Bronze und Silber sich fanden, dann aber merkwürdiger Weise auch grosse Schlackenmassen um die Urnen herum angetroffen wurden. Martin Adelt, Pastor Prim. der evangelischen Gemeinde zu Schmiegel, erwähnt in seiner Danzig 1741 erschienenen Historia de Arianismo olim Smiglam infestante S. 5, dass daselbst auch „eine alte römische Münze von feinem Golde und nicht geringem Werte ausgegraben“ und macht speciell in Betreff der Schlackenmasse Mellen gegenüber geltend, „dass diese nicht, wie Einige meinten und Herrn Meellen nicht missfiele, von denen mit ins Grab derer Vornehmen gelegten Schätzen herrühren, welche durch göttliche Zulassung von dem Teuffel zerschmolzen und in dergleichen grosse Schlackenstücke verwandelt worden, noch kämen sie vom Raube oder Ausbeute vom Kriege her, da man mit den Körpern berühmter Helden auch ihre damaligen mehrenteils metallenen Waffen oder andere Schätze pflegte zu verbrennen.“ Nach seiner Ansicht hätte es mit den Schlacken wohl folgende Bewandtnis: „Man hält sie vor keinen Metallschaum, sondern vor pure Eisenschlacken, wie es der Augenschein weiset. Dannhero muss Zweiffels ohne vor uralten Zeiten ein Eisenhammer hieselbst gewesen sein, davon die Schlacken als Reliquien übrig geblieben und auch die gelbe Eisenerde, die in dieser Gegend häufig zu finden, der Wahrheit Zeugnis ablegt.“ Die Schlacken seien dann, fährt er fort, offenbar mit Fleiss von den Heiden hineingeleget worden, sintemal es ihnen gleichgalt, entweder Steine oder solche Schlacken auf die Urnen zu wälzen, damit, wenn die Winde den leichten Sand hinwegtrieben, die Töpfe mit der Asche samt denen Knochen nicht zum Vorschein kämen.“

Diese an sich schon interessante Sache gewinnt jetzt einen neuen eigentümlichen Hintergrund, indem, wie ich der anthropologischen Gesellschaft in Berlin schon für ihre diesjährigen Februar- und Märzsitzungen berichtet habe,[2]) im Schildberger Kreise nicht bloss unerwartet allerhand eigentümliche Funde in ähnlichen Schlackenmassen kürzlich gemacht wurden, sondern überall dort Spuren eines weitverbreiteten alten primitiven Erzbetriebes aus Rasen- oder Wiesenerz hervortreten. Die erste Mitteilung kam mir von Herrn Dutkiewicz, dem früheren Besitzer von Zalesie, durch Vermittelung des Herrn Gymnasiallehrers Sikorski hierselbst, als in einer Schlackengrube bei Siedlikowo einige hundert römischer Münzen aus den ersten 3 Jahrhunderten nebst einem kleinen (eingeschmolzenen) Silberbarren und einigen römischen Spangen (nach Art der Sicherheitsnadeln) gleichfalls von Silber, aber vergoldet gefunden worden[3]) und ebenfalls vereinzelte Urnen voll Asche, mit Schlacken umstellt. Ausser ferneren Notizen von Seiten desselben Herrn erhielt ich noch von Herrn Ober-Regierungsrat Liman (früher Landrat des Schildberger Kreises), sowie dem Herrn v. Wężyk auf Rojów und dem Herrn Dr. Köhler-Kosten allerhand weitere interessante Auskunft über das merkwürdige überraschend zahlreiche

1) Nachträglich fand ich diesen Gebrauch auch erwähnt bei Keyslers, Antiquitates Septentrionales, Hannover 1720. S. 164. unter ähnlichen Gebräuchen bei Quaden, Alanen, Dänen u. s. w., denn schon zur Heidenzeit war es vielfach üblich beim Schwert zu schwören.

2) Vergleiche die betr. Berichte in der Berl. Ethnol. Zeitschrift.

3) Der Barren, die Spangen und ein grosser Teil der Münzen sind von dem hiesigen Museum der Freunde der Wissenschaften erworben worden.

Auftreten von Schlackenmassen und Schlackengruben in dem betreffenden Kreise. An den verschiedensten Orten finden sie sich und oft in grosser Ausdehnung. So erinnert sich Herr Liman, dass bei dem Bau einer Brücke auf der Zollstrasse von Podsamtsche nach Opatow ein über hundert Fuss langer Schlackenberg angetroffen wurde und grosse Schwierigkeiten bereitete; meist kommen sie in kleinerem Umfange vor und zwar besonders häufig am Rande von Wiesen und Wasser. Die Gruben speziell zeigen überall Brandspuren, sind meist 5 Fuss im Durchmesser und bis 5 Fuss tief, mit einer harten, festgestampften Masse ausgesetzt und von Feldsteinen umstellt und gleichen so den entsprechenden primitiven Eisenschmelzöfen, wie sie in der Neuzeit bei den verschiedensten asiatischen wie afrikanischen Völkern beobachtet sind. Von solchen Gruben fand man nach Angabe des Herrn Pyrkosch, welcher jetzt die Verwertung dieser Metallmassen übernommen hat, u. A. in Siedlikowo 3, in Schildberg 4, in Królewskie 2, in Rojewo 4, in Mixstadt 1, bei Antonin 2, in Marschalki 1, in Bieschowice bei Rojewo und in Kuźnica gleichfalls eine Anzahl. Man verführt nämlich jetzt diese Schlacken namentlich nach Königshütte, da bei den Hitzegraden, die man heut zu Tage zu erzeugen versteht, sie noch zu verwerten sind, was man früher wahrscheinlich nicht konnte und sie deshalb verwarf. Gewonnen wurde das Metall übrigens ersichtlich aus dem Raseneisenstein, an welchem der Schildberger Kreis gerade auffallend reich ist. Überall an dem Ufer der Prosna wie ihrer Nebenflüsse bis nach Schlesien in den Kreuzburger und Rosenberger Kreis hinein tritt es massenhaft zu Tage und in solchen Blöcken, dass diese früher vielfach zum Bauen selbst von Kirchen und noch bis in die neusten Zeiten namentlich bei Scheunen benutzt werden. Herr Dr. Köhler, welcher von den betreffenden Schlacken einige mit ähnlichen von Bucz und Deutsch-Poppen im Kreise Kosten verglichen hat, charakterisiert sie anderen gegenüber „als Schlacken von Gusseisen, wo also der Eisenstein mit Holz zusammengeschmolzen wurde in Gruben wie die, wo die Münzen lagen. An einigen Stellen der Masse sind noch ganz genau Holzeindrücke zu sehen."

Spricht für einen sowohl alten als verbreiteten Eisenbetrieb in der Schildberger Gegend schon eine grosse Anzahl von Ortsnamen, welche von ruda „Erz" und Kuźnica „Schmiede" gebildet sind[1]), so verleihen ihm die mit den Schlacken gemachten Funde, namentlich in Verbindung mit dem so charakteristischen Urnenfelde zu Schmiegel und den ähnlichen Verhältnissen dort, einen entschieden prähistorischen Charakter, den auch die Bodenbeschaffenheit erklärt, wie auch Klemm in seiner Germ. Altertumskunde S. 20, wo er von der prähistorischen Eisenfabrikation spricht, besonders an die aus Raseneisenstein denkt, „das sich mit seinem metallischen Glanze so an die Oberfläche dränge, dass es gleichsam zur Benutzung einlade."

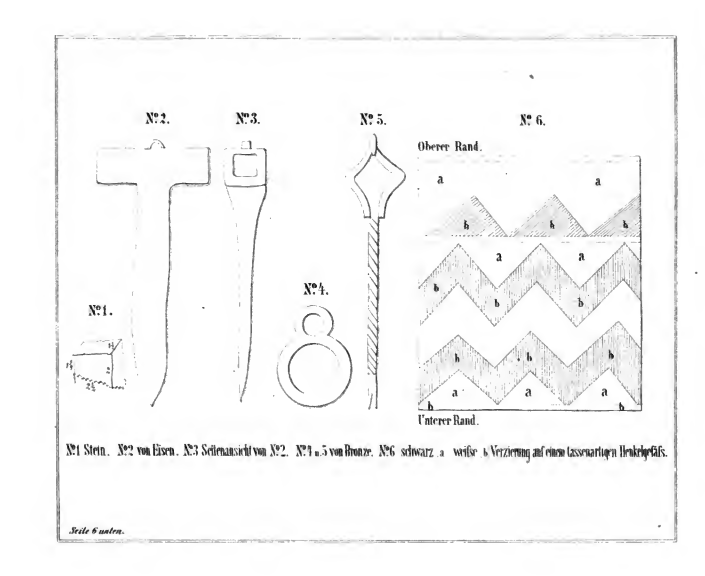
Wie weit zurück jene Fabrikation in die Heidenzeit hier gehe, ist eine andere Frage, die vielleicht weitere Funde oder Kombinationen feststellen helfen. Die römischen Münzen und Schmucksachen mit dem eingeschmolzenen Barren lassen speziell den Gedanken aufkommen, dass das Silber vielleicht bei der Fabrikation in irgend einer Weise mit zur Verwendung hatte kommen sollen, wie sich ja auch prähistorische Sachen mit eingelegtem Silber finden, und auf dem Urnenfelde von Schmiegel dies Metall nicht fehlt. Auch zu Opatow in demselben Kreise sollen kürzlich noch, wie Herr Dutkiewicz schreibt, 800 römische Münzen gefunden sein und es käme darauf an festzustellen, ob, während in der Provinz überall sich solche gelegentlich finden, sie etwa in grösseren Massen gerade im Schildberger Kreise öfter auftreten. Unmöglich wäre es nämlich an sich schliesslich nicht, dass selbst eine zeitliche Beziehung in dem erwähnten Silberfunde von Siedlikowo zu suchen sei. Berichtet doch schon Tacitus von Eisenfabrikation in diesen östlichen Gegenden, wenn er zwischen Quaden und Sarmaten ein Volk der Cotinen erwähnt, das Eisen grabe, wenn gleich man dies speziell nach der übrigen Völkertafel und den an jene sich schliessenden Notizen des Tacitus mehr südlich in den bergigen Quellengegenden der Oder zu suchen hat. Wie dem aber auch sei, das Auftreten einer derartigen prähistorischen, auf die localen Verhältnisse hin begründeten Eisenfabrikation hierselbst ist für alle Fälle im höchsten Grade interessant und wert, dass ihr im ganzen Gebiet der Prosna und ihrer Nebenflüsse sowohl in Posen und Schlesien, als auch auf russischer Seite weiter nachgeforscht werde.

Sagen von einem gespenstigen Jäger (cf. S. 4 Anm.).

I. Vor vielen Jahren war der Besitzer des Gutes Czerwona wieś bei Kosten ein gottloser und grausamer Mensch, sowie ein leidenschaftlicher Jäger. Er pflegte, ohne die grössten Feiertage zu beachten, am häufigsten während der grossen Andacht, in den umliegenden Wäldern mit Hunden und Treibern zu jagen, die er zu dieser Dienstleistung zwang. So oft er von der Jagd zurückkam, pflegte er von der Anhöhe herab, auf der das Schloss stand, den Hunden und den Leuten, die mit ihm waren, Brot vorzuwerfen. Aber auch hierbei zeigte sich sein

1) Rudniczysko, namentlich aber sind zahlreich die Kuźnicas wie Kuźnica stara, Kuźnica Bobrowska u. s. w.





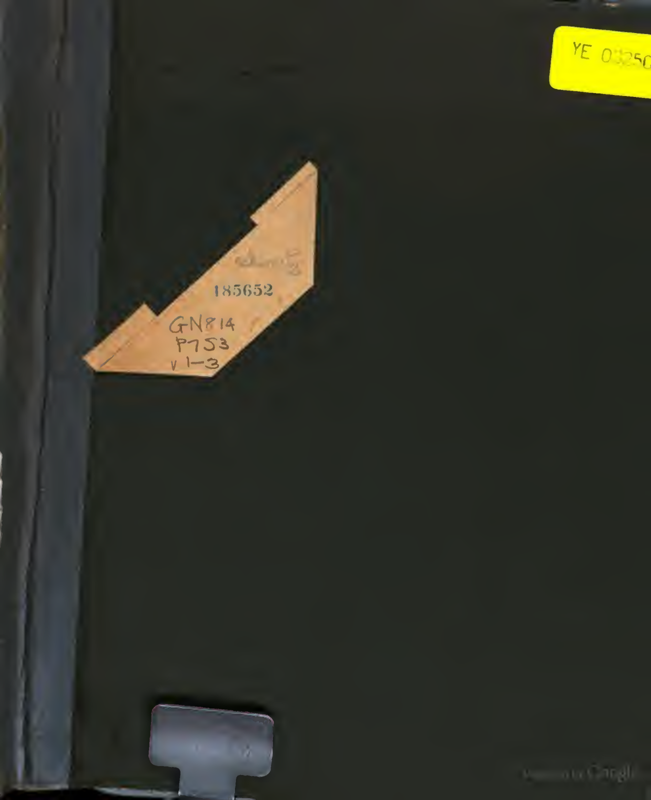
№ 1 Stein. № 2 von Eisen. № 3 Seitenansicht von № 2. № 4 u. 5 von Bronze. № 6 schwarz a weiſse b Verzierung auf einem tassenartigen Henkelgefäſs.

Seite 6 unten.



Die üblichsten Urnenformen im Posenschen.




185652
GN814
P753
v 1-3

